

Jasper Strauß

## Familiäre Typologien -

### Eine Überblicksdarstellung zu Sozialmodellen und familiären (Alleinerziehenden-)Typologien

Eine Studie im Auftrag des Projekts „Kind und Familie – Familiäre  
Gesundheitsförderung insb. bei Alleinerziehenden“

in Kooperation mit dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF e.V.) und  
dem Verband der Ersatzkassen (vdek). Gefördert aus Mitteln des vdek im  
Rahmen der Initiative „Gesunde Lebenswelten“

#### Projektbetreuung der Studie:

Prof. Dr. Raimund Geene, Miriam Knörnschild, Laurette Rasch,  
Alice Salomon-Hochschule, Berlin School of Public Health

#### Kontakt zum Autor:

[jasper.strauss@charite.de](mailto:jasper.strauss@charite.de)

#### Kontakt zum Projekt:

[knoernschild@ash-berlin.eu](mailto:knoernschild@ash-berlin.eu)

#### Projektlaufzeit der Studie:

Mai bis November 2021

#### Publikation der Studie:

Januar 2022

---

## Inhaltsverzeichnis

---

Inhaltsverzeichnis.....	I
Abbildungsverzeichnis.....	V
Überblick .....	VI
1 Methodisches Vorgehen.....	1
2 Typen und Typologien.....	1
2.1 Prozess der Typenbildung .....	1
2.1.1 Bildung merkmals homogener Typen.....	3
2.1.2 Typenbildung durch Reduktion.....	3
2.1.3 Bildung merkmals heterogener (polythetischer) Typen.....	4
2.2 Herausforderungen bei der Typenbildung.....	4
3 Sozialstruktur & Individuum - Sozialmodelle und Theorien.....	6
3.1 Struktur und Handeln .....	6
3.2 Lebensverlauf und Sozialstruktur .....	7
3.3 Pierre Bourdieus analytischen Konzepte .....	8
3.4 Netzwerktheorien und Netzwerkanalysen .....	10
3.5 Sozialstruktur und Strukturen sozialer Ungleichheit .....	11
3.5.1 Klassen und Schichten.....	12
3.5.2 Milieu, Lebensstil, soziale Lagen und alltägliche Lebensführung .....	14
3.5.3 Diskriminierung und Intersektionalität .....	22

---

4	Familiäre Typologien .....	25
4.1	Wohlfahrtsstaatliche Typologien .....	25
4.2	Armutstypologien .....	25
4.2.1	Strategien zum familiären Umgang mit Armut .....	25
4.3	Kindbezogene Armutstypologien.....	31
4.3.1	Kindbezogene Armutstypologie .....	31
4.3.2	Armutstypologien von Kindern .....	31
4.4	Netzwerktypologien.....	32
4.4.1	Netzwerktypologie .....	32
4.4.2	Typologie Netzwerke in Armutssituationen .....	32
4.4.3	Familiäre Netzwerktypen .....	33
4.5	Familienpsychologische Modelle/Typologien .....	33
4.5.1	Circumplex-Modell .....	33
4.5.2	ABCX-Modell.....	34
4.5.3	Family Adversity Index (FAI).....	34
4.5.4	Weitere Instrumente zur Messung von familiären Belastungsrisiken .....	35
5	Alleinerziehenden-Typologien.....	36
5.1	Mentalitätsmuster bei Alleinerziehenden.....	36
5.2	Grad der Neuorientierung von Alleinerziehenden.....	37
5.3	Neuorientierung von Alleinerziehenden .....	37
5.4	Alleinerziehende zwischen Mutterschaft und Arbeit .....	37
5.5	Phasenmodell: Social support in the process of household reorganization .....	39

---

5.6	Soziale Netzwerke von erwerbslosen Alleinerziehenden .....	40
5.7	Soziale Netzwerke von Alleinerziehenden (Studie Niepel 1994).....	40
5.8	Soziale Netzwerke von Alleinerziehenden (Studie Keim 2018) .....	41
5.9	Zeitbedarfe und Mehraufwendungen Alleinerziehender .....	41
5.10	Unterschiedliche Alleinerziehenden-Lebenslagen und gesundheitliche Risiken ....	41
5.11	Alleinerziehenden-Cluster und verschiedene Gesundheitszustände.....	42
6	Diskussion der Rechercheergebnisse .....	43
6.1	Wichtige Aspekte bei der Typologie-Erstellung .....	43
6.1.1	Empirische Erhebung .....	44
6.1.2	Theoretische Bezüge.....	44
6.2	Merkmale für die Erstellung einer KiFa-Typologie .....	45
6.2.1	Ressourcen: Money, Work, Care .....	45
6.2.2	Bewältigungsstrategien und Gestaltungsspielräume .....	46
6.2.3	Subjektive Wahrnehmung der Alleinerziehendensituation .....	46
6.2.4	Netzwerke.....	47
6.2.5	Trennungssituation .....	47
6.2.6	Bedarfe.....	48
6.3	Lebensphasen, Lebenswelten, Lebenslagen.....	49
6.3.1	Lebensphasen .....	49
6.3.2	Lebenswelten .....	49
6.3.3	Lebenslagen.....	50
6.4	Weitere (soziologische) familiäre Analysekatgorien.....	51

---

6.4.1	Spezifische Kategorien in Bezug zu Alleinerziehenden .....	52
7	Literaturverzeichnis.....	53
8	Anhang.....	64
8.1	Suchstrings der durchgeführten Recherchen.....	64
8.2	Typologie sozialer Unterstützungsleistungen in Netzwerkstrukturen.....	66
8.3	Phasenmodell: Social support in the process of household reorganization .....	67

---

## Abbildungsverzeichnis

---

Abbildung 1 - Ablauf der typenbildenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2016, 153) ..2	
Abbildung 2 - Einfache Typologie von Umweltmentalitäten (Kuckartz 2016b: 43) .....	3
Abbildung 3 - Einfache Typologie von Umweltmentalitäten (Kuckartz 2016b: 44) .....	3
Abbildung 4 - Coleman'sche Badewanne (Greve et al., 2009, 8) .....	7
Abbildung 5 - Kapitalsorten nach Bourdieu (entnommen: Mau, 2016) .....	9
Abbildung 6 - Der theoretische Ansatz von Pierre Bourdieu (Müller 1992: 297) .....	10
Abbildung 7 - Der soziale Raum nach Bourdieu (Burzan, 2011, 131) .....	10
Abbildung 8 - Unterschiede zwischen Schichten und Klassen (Solga et al., 2009, 26).....	12
Abbildung 9 - Soziale Schichtung der deutschen Bevölkerung 2009 (Geißler, 2014, 101).....	13
Abbildung 10 - Sinus-Milieus in Deutschland (Flaig & Barth, 2018, 11) .....	16
Abbildung 11 - Verfügbare Informationen zu Sinus-Milieus (vgl. Flaig & Barth, 2018, 18)....	17
Abbildung 12 - Das Milieumodell von Schulze (Burzan, 2011, 114).....	18
Abbildung 13 - Lebensstile nach Georg nach Status und Alter (Geißler, 2014, 113) .....	19
Abbildung 14 - Sozioökonomische Ungleichheit und Diskriminierung (Seherr, 2010, 36) .....	23
Abbildung 15 - Forms of Agency exercised by People in Poverty (Lister, 2016, 146) .....	26
Abbildung 16 - Ressourcentypen mit Beispielen (Meier et al., 2003, 56) .....	27
Abbildung 17 - Typologie des Familienmanagements (vgl. Borgstedt & Wippermann, 2010) 30	
Abbildung 18 - Kindliche Lebenslagen (Holz et al., 2012, 7) .....	31
Abbildung 19 - Circumplex Model (Funcke & Hildenbrand, 2018, 210).....	34
Abbildung 20 - Mentalitätsmuster alleinerziehender Mütter (Kassner et al., 2012, 13).....	36
Abbildung 21 - Combination of motherhood and work (Gasse & Mortelmans, 2020a,10).....	38
Abbildung 22 - Network roles throughout the divorce process .....	39
Abbildung 23 - Subjektive Gesundheit und Wohlbefinden nach Alleinerziehenden-Typen .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
Abbildung 24 - SF-12 nach Alter und Alleinerziehenden-Typen (ebd., 142) .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>

---

## Überblick

---

In **Abschnitt 1** wird kurz das methodische Vorgehen erläutert.

In **Abschnitt 2** werden Typen und Typologien erklärt und es wird auf den Prozess der Typenbildung eingegangen.

Im **Abschnitt 3** erfolgt eine Zusammentragung von Modellen aus dem Bereich der Soziologie, die dabei helfen, Individuen und Gruppen innerhalb der Sozialstruktur analytisch zu beschreiben. Hierbei werden Konzepte und Instrumente gewählt, die dazu verwendet werden können, Merkmale von Lebensphasen, Lebenswelten und Lebenslagen von Alleinerziehenden zu identifizieren.

In **Abschnitt 4 & 5** erfolgt auf Basis einer Literaturrecherche eine Zusammenstellung von bisher entwickelten familiären (Alleinerziehenden-)Typologien.

In **Abschnitt 6** werden die bis dahin zusammengetragenen Recherchen und Ergebnisse in Hinblick auf Alleinerziehenden-Typologien diskutiert. Wichtige Merkmale von Alleinerziehenden-Typologien werden herausgestellt. Hierbei wird auch auf die drei Perspektiven der Lebensphasen, Lebenswelten und Lebenslagen auf familiäre Gesundheitsförderung genauer eingegangen.

---

## 1 Methodisches Vorgehen

---

Die Ausarbeitung basiert auf ausführlichen Literaturrecherchen. Für Abschnitt 3 wurde sich zudem an soziologischer Überblicksliteratur orientiert, um zentrale Themenfelder und wichtige Autor:innen zu ermitteln. Für die Identifikation relevanter familiärer Typologien wurde eine orientierende Literaturrecherche durchgeführt. Die zusammengetragenen Typologien erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zudem konnte bei der Analyse der Typologien keine Qualitätsbewertung oder eingehende Untersuchung der Methodik der eingeschlossenen Studien durchgeführt werden. Der Abschnitt zu Alleinerziehenden-Typologien basiert auf systematischen Literaturrecherchen und intensiver Handrecherche. Die systematischen Recherchen wurden mit Suchstrings auf Deutsch und Englisch u.a. in den Datenbanken Pubmed, Embase, PsycINFO und Scopus durchgeführt.<sup>1</sup>

## 2 Typen und Typologien

---

Die Bildung von Typologien ist ein verbreitetes Instrument in der empirischen Sozialforschung. Die Typenbildung hilft dabei, komplexe soziale Realitäten zu strukturieren, zu verstehen und zu erklären. Sie dient zudem dem Erkennen und Analysieren von Regelmäßigkeiten. Der Prozess der Typenbildung als Teil einer Datenauswertung führt nicht nur zur „Beschreibung von Phänomenen“, sondern kann auch zur Erklärung von Sachverhalten beitragen. So können verschiedene Typen als unabhängige Variable dabei helfen, eine abhängige Variable zu erklären (Kuckartz, 2020, 799). Zudem kann die Typenbildung Verallgemeinerungen erleichtern und so als Vorbereitung für Interventionsmaßnahmen dienen (Schmidt-Hertha & Tippelt, 2011, 23).

### 2.1 Prozess der Typenbildung

---

Typologien entstehen durch einen Gruppierungsprozess von unterschiedlichen Objekten. (Kluge, 2000, 2). Diese Objekte werden auf Basis von Eigenschaften und Merkmalsausprägungen nach Ähnlichkeiten und Differenzen sortiert und so in Gruppen unterteilt. Die jeweiligen unterschiedlichen Typen bzw. Typengruppen sind dadurch gekennzeichnet, dass die jeweils spezifischen Merkmale in einer bestimmten Kombination zueinanderstehen. Die Elemente innerhalb einer Typengruppe sollten möglichst homogen sein (interne Homogenität). Auf der Ebene der gesamten Typologie, sollten die Typen so unterschiedlich wie möglich sein (externe Heterogenität) (ebd.). Gleichzeitig sollte die

---

<sup>1</sup> Suchstrings siehe Anhang.

Typologie jedoch auch ein gemeinsames Ganzes abbilden. Daher sollten sich die verschiedenen Typen, die eine Typologie am Ende umfasst, aufeinander beziehen und in einem Verhältnis zueinanderstehen, sodass sie einen „inneren Zusammenhang“ aufweisen (Kuckartz, 2020, 809). Darüber hinaus ist es auch wichtig, „den ‚Sinn‘ und die ‚Bedeutung‘ dieser Merkmalskombinationen zu erfassen.“ (Kelle & Kluge, 2010, 101-102).

Ein zentraler Begriff im Prozess der Typenbildung ist der Merkmalsraum. Der Merkmalsraum umfasst alle für die Entwicklung einer Typologie relevanten Merkmale. Der Merkmalsraum besteht entsprechend zumeist aus mehreren Merkmalen und ihren Ausprägungen. In diesem Raum werden dann Typen und Typengruppen gebildet. Je höher die Anzahl an Merkmalen, desto komplexer die Typenbildung (Kuckartz, 2020, 800).

Kuckartz erläutert den Ablauf auf Basis von acht Schritten (siehe Abbildung 1) (Kuckartz 2016: 153-159).

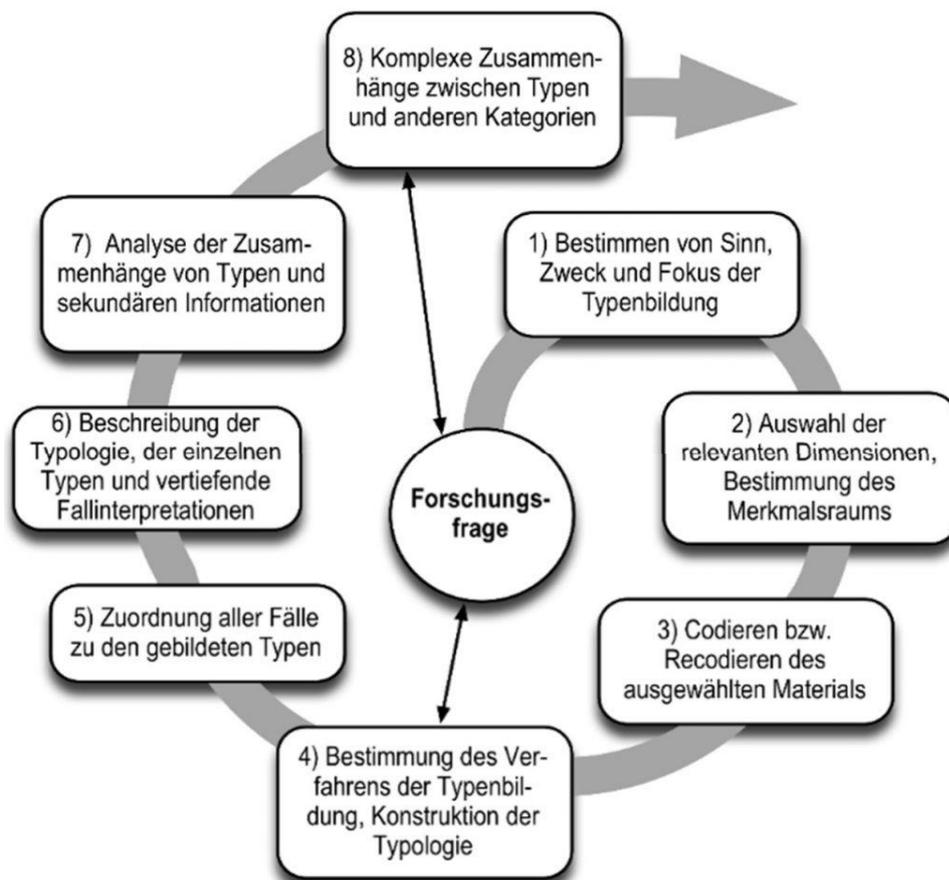


Abbildung 1 - Ablauf der typenbildenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2016, 153)

Kuckartz (2020, 800) differenziert außerdem drei verschiedene Hauptformen der Typenbildung.

### 2.1.1 Bildung merkmals homogener Typen

Hierbei handelt es sich um eine Typologie, bei der alle eingeschlossenen Elemente eines Typs identische Merkmale besitzen. Das heißt also, „um einem bestimmten Typ anzugehören, ist es notwendig, alle Merkmale des Typs zu besitzen“ (Kuckartz, 2006, 4051). Diese Art von Typologie lässt sich nur umsetzen, wenn der Merkmalsraum wenige Merkmale und Ausprägungen umfasst (wie z.B. Umweltverhalten [positiv/negativ], Umweltbewusstsein [hoch/niedrig]) (siehe Abbildung 2).

		Umweltverhalten	
		<i>positiv</i>	<i>negativ</i>
Umweltbewusstsein	<i>hoch</i>	Typ 1: Konsequente Umweltschützer	Typ 2: Umweltrhetoriker
	<i>niedrig</i>	Typ 3: Einstellungsungebundene Umweltschützer	Typ 4: Umweltignoranten

Abbildung 2 - Einfache Typologie von Umweltmentalitäten (Kuckartz 2016b: 43)

### 2.1.2 Typenbildung durch Reduktion

Hier erfolgt eine Reduktion des Merkmalsraums, wenn zu viele Merkmale und Ausprägungen vorhanden sind. Es werden verschiedene Kombinationsmöglichkeiten zusammengefasst. Abbildung 3 zeigt ein Beispiel, bei dem sich fünf Typen auf 16 Merkmalskombinationen verteilen. Hier gibt es merkmals homogene Typen (Typ 1 und Typ 5) sowie Typen, die nicht merkmals homogen sind, da verschiedene Merkmalskombinationen zu den jeweiligen Typen zusammengefasst wurden.

Bildungsabschluss der Mutter	Bildungsabschluss des Vaters			
	Kein Abschluss	Haupt-/Realschulabschluss	Abitur	FH/Universität
Kein Abschluss	Typ 5	Typ 4	Typ 3	Typ 2
Haupt-/Realschulabschluss	Typ 4	Typ 4	Typ 3	Typ 2
Abitur	Typ 3	Typ 3	Typ 3	Typ 2
FH/Universität	Typ 2	Typ 2	Typ 2	Typ 1

Abbildung 3 - Einfache Typologie von Umweltmentalitäten (Kuckartz 2016b: 44)

---

### 2.1.3 Bildung merkmalsheterogener (polythetischer) Typen

---

Diese Art der Typenbildung eignet sich in gut für mehrere Merkmale mit vielen Ausprägungen und wird in der empirischen Forschung am häufigsten verwendet. Hier werden Typen aus dem empirischen Material gebildet. Im Gegensatz dazu können die anderen beiden Typen „ohne direkte Bezugnahme auf die empirische Existenz konstruiert werden“ (Kuckartz 2020, 803). Wichtig bei dieser Art der Typenbildung ist, dass die unterschiedlichen Typen und ihre Konstruktion auf Basis des Merkmalsraums detailliert erläutert werden, um den Prozess so nachvollziehbar und transparent zu machen (ebd.). Die meisten Typologien in Abschnitt 4 und 5 repräsentieren diese Art von Typologie.

## 2.2 Herausforderungen bei der Typenbildung

---

Kuckartz (ebd., 809) verweist auf verschiedene Probleme im Rahmen der Typenbildung. Neben der Herausforderung, dass sich die verschiedenen Typen, die eine Typologie am Ende umfasst, aufeinander beziehen sollten, gibt es weitere Aspekte, die beachtet werden müssen. Dazu zählt, dass eine Typologie nur aus so vielen Typen wie nötig bestehen sollte und dass einzelne Objekte nur einmal einem Typen zugeordnet werden.

Promberger (2011, 13) kritisiert, dass es in der Sozialforschung selten zur Validierung von Typen und Typologien kommt. Zudem sind Vergleiche von verschiedenen Typen und Typologien selten. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Ein Grund ist, dass es sich bei Typologien häufig um ein Übergangsstadium im Forschungsprozess handelt (ebd., 10). Es handelt sich oft um einen „Zwischenschritt der Theoriebildung“, der wichtige Impulse für die Entwicklung von Theorien darstellt (Kluge, 1999, 48). Entsprechend wird den Typologien dann nicht genug Bedeutung beigemessen und sie werden selten als ein Endprodukt über verschiedene Forschungsprojekte hinweg miteinander verglichen. Außerdem sind es „äußerst forschungskontextspezifische Erschließungsleistungen der Wirklichkeit“ (Promberger, 2011, 11). Verallgemeinerungen und Übertragungen auf andere Kontexte sind entsprechend schwierig und so stellen auch Vergleiche von Typologien eine Herausforderung dar (ebd.).

In diesem Zusammenhang verweist Promberger auf zwei Probleme: Zum einen das Problem der Unvollständigkeit und zum anderen das Problem der Intersubjektivität (ebd.). Das Problem der Unvollständigkeit bezieht sich darauf, dass die Daten, auf dessen Basis Typologien gebildet werden, repräsentativ sein müssten, um auch repräsentative Typologien bilden zu können (ebd.). Außerdem ist es wichtig, dass im Rahmen eines Typologiebildungsprozesses eine „intersubjektive Validierung durch die am Auswertungsprozess beteiligten Personen“ (ebd., 12) durchgeführt wird. Es handelt sich hierbei um generelle Probleme und Herausforderungen qualitativer Forschung, weshalb eine Beachtung der Gütekriterien qualitativer Forschung bei der Erstellung von Typologien auf Basis qualitativer Daten eine wichtige Rolle spielt (siehe auch Flick 2020, Strübing et al. 2018, Steinke 2010).

---

Bei der Typenbildung ist zu beachten, dass die Konstruktion von Typen und die damit einhergehende Einordnung von Subjekten in bestimmte Gruppen die Gefahr beinhaltet, Generalisierungen abzuleiten. Generalisierungen reduzieren die Komplexität sozialer Phänomene und vernachlässigen die Zeit- und Kontextgebundenheit (Mayring, 2007). Typologien und die damit verbundenen Verallgemeinerungen können zu Zuschreibungen und Diskriminierungen führen (Promberger, 2011, 6).

---

### 3 Sozialstruktur & Individuum - Sozialmodelle und Theorien

---

Es folgt eine Zusammentragung von Modellen aus dem Bereich der Soziologie, die dazu dienen, Individuen und Gruppen innerhalb der Sozialstruktur analytisch zu beschreiben. Hierbei werden Konzepte und Instrumente gewählt, die dazu verwendet werden können, Merkmale von Lebensphasen, Lebenswelten und Lebenslagen von Alleinerziehenden zu identifizieren.

#### 3.1 Struktur und Handeln

---

In der Soziologie wird zur Erklärung von soziologischen Fragestellungen häufig zwischen Handlungstheorien (**Mikroebene**) und Strukturtheorien (**Makroebene**) unterschieden (Rosa et al., 2007, 12-19). Handlungstheorien setzen den Fokus auf individuelle Akteur:innen und ihre Handlungen (ebd., 19). Strukturtheorien „erklären das individuelle Wollen und Handeln aus den herrschenden gesellschaftlichen Strukturbedingungen“ (ebd.). Grundsätzlich geht es hierbei um die Frage des Verhältnisses zwischen Sozialstruktur und sozialem Handeln der Akteure in einer Gesellschaft. Es handelt sich jedoch nicht nur um einen Gegensatz, da soziale Strukturen und soziales Handeln sich gegenseitig konstituieren. Es handelt sich also auch um einen wechselseitigen Zusammenhang. Das Handeln von Menschen kann gesellschaftliche Strukturen entsprechend verändern oder reproduzieren (Huinik & Schröder, 2008, 34).

Ein weit verbreitetes und bekanntes Modell, welches Zusammenhänge in einfacher Form gut darstellt, ist das **Mikro-Makro-Modell der „Badewanne“ nach Coleman** (1994) (vgl. Abbildung 1). Die strukturellen Gegebenheiten prägen das Handeln eines Akteurs auf der Mikroebene (Pfeil 1). Pfeil 2 kennzeichnet die individuelle Auswahl einer Handlung durch einen Akteur und die Handlungsfolgen. Pfeil 3 steht für die Auswirkungen der Handlung auf die Strukturen der Gesellschaft.

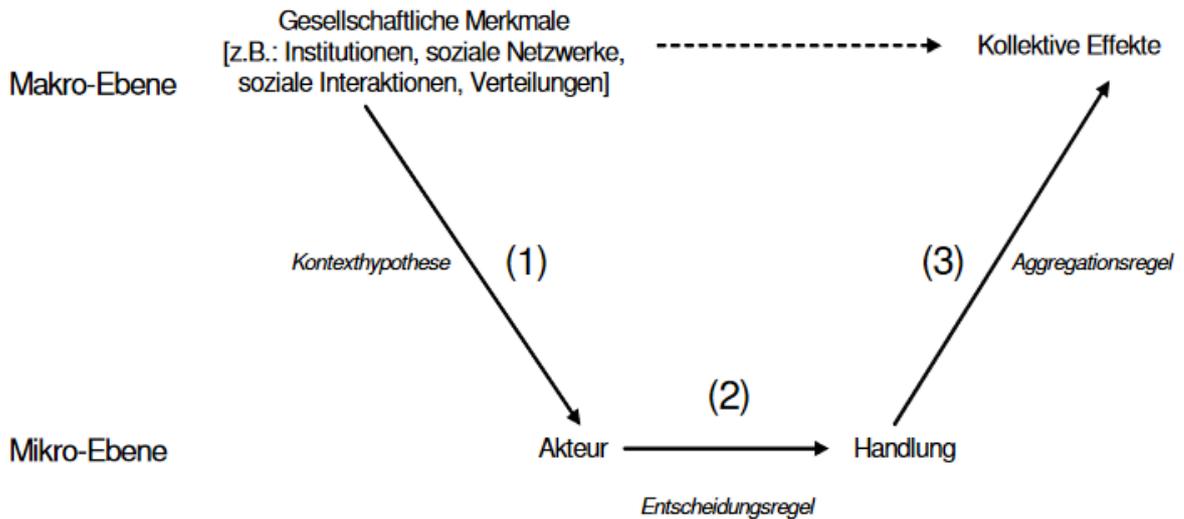


Abbildung 4 - Coleman'sche Badewanne (Greve et al., 2009, 8)

Neben diesen beiden Analyseebenen gibt es jedoch auch noch die Mesoebene, die sich zwischen der Makro- und Mikroebene befindet. Mesoebene bezieht sich auf Organisationen und Institutionen, die sich zwischen Gesamtgesellschaft und Kleingruppen bzw. sozialem Handeln verorten lassen (Klimke et al., 2020, 297). Generell stellt die analytische Zwei – bzw. Dreiteilung einen wichtigen theoretischen Rahmen für soziologische empirische Analysen dar.

### 3.2 Lebensverlauf und Sozialstruktur

Der Aspekt der Zeitlichkeit ist aus einer soziologischen Perspektive nicht nur relevant für die Analyse von gesellschaftlichem Wandel und Stabilität, sondern auch für die Betrachtung von dynamischen Lebensverläufen sozialer Gruppierungen und Individuen. Das Konzept des Lebensverlaufs gilt als eine wichtige soziologische Analyseperspektive. **Lebensverlauf** bezeichnet „die Abfolge von Aktivitäten und Ereignissen in verschiedenen Lebensbereichen / Handlungsfeldern von Geburt bis Tod. Der Lebensverlauf kennzeichnet die sozialstrukturelle Einbettung von Individuen im Verlauf ihrer gesamten Lebensgeschichte vornehmlich als Teilhabe an gesellschaftlichen Positionen [...]. Ein wichtiger Aspekt von Lebensverläufen ist ihre zeitliche Binnenstruktur, wie z.B. die Verweildauer in bestimmten Zuständen sowie die Altersverteilung bei Übergangsereignissen“ (Mayer 2001: 446).

(Huini & Schröder, 2008, 44) erläutern drei unterschiedliche Interdependenzen im Lebenslauf von Individuen:

- 1.) Mikro-Makro-Interdependenz: Lebensläufe entwickeln sich zwischen den Mikro-, Makro- und Mesoebenen der Gesellschaft.
- 2.) Interdependenz der Lebensbereiche: Verschiedene Lebensbereiche beeinflussen sich wechselseitig und prägen so den Lebensverlauf (z.B. Familie, Arbeit, Wohnen etc.).
- 3.) Vorher-Nachher-Interdependenz: Handlungen und Entscheidungen im Lebensverlauf basieren auf vorhergehenden Erfahrungen und Entscheidungen (Pfadabhängigkeit).

Auch das Konzept der Statuspassagen spielt in der Lebenslaufperspektive eine wichtige Rolle. Statuspassagen bezeichnen „Phasen im Lebenslauf [...], in denen Statusübergänge in mehreren Lebensbereichen zu einer umfassenden Neustrukturierung der Lebensumstände führen“ (ebd., 45). Der Aspekt der Statuspassagen ist auch für die Beschreibung und Analyse von Lebensverläufen von Alleinerziehenden wichtig. Für weitere Literatur zum Konzept des Lebensverlaufs siehe auch Shanahan (2016).

### 3.3 Pierre Bourdieus analytischen Konzepte

Bourdieu's Theorien und Konzepte zählen zu den einflussreichsten Analysekonzepten in der Soziologie. Nach seinen Ausführungen ist die Gesellschaft von sozialen Klassen geprägt. Er entwickelt eine mehrdimensionale Konstruktion von Klassen. Klassen sind durch drei Aspekte gekennzeichnet (vgl. Fröhlich & Rehbein, 2014, 163):

- 1.) Volumen des Kapitals
- 2.) Zusammensetzung des Kapitals
- 3.) soziale Laufbahn (Dynamik von Klassenfraktionen)

Er unterscheidet zudem verschiedene Kapitalsorten: **ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital** (vgl. Abbildung 2). Seine These ist, dass verschiedene Klassen sich über die Verfügung unterschiedlicher Kapitalsorten definieren und Klassen darüber hinaus entscheidend durch Unterschiede in Geschmack und Lebensstil geprägt werden (ebd., 219). Die Soziallage bestimmt einen sozialen **Habitus**, welcher einen spezifischen Lebensstil mit spezifischen kulturellen Praktiken erzeugt. Dieser lässt sich unter anderem am Geschmack (Essengewohnheiten, Wohnungseinrichtung, Musikstile) erkennen. Lebensstile sind demnach eine Form der sozialen Distinktion und der kulturellen Reproduktion von Klassenunterschieden.

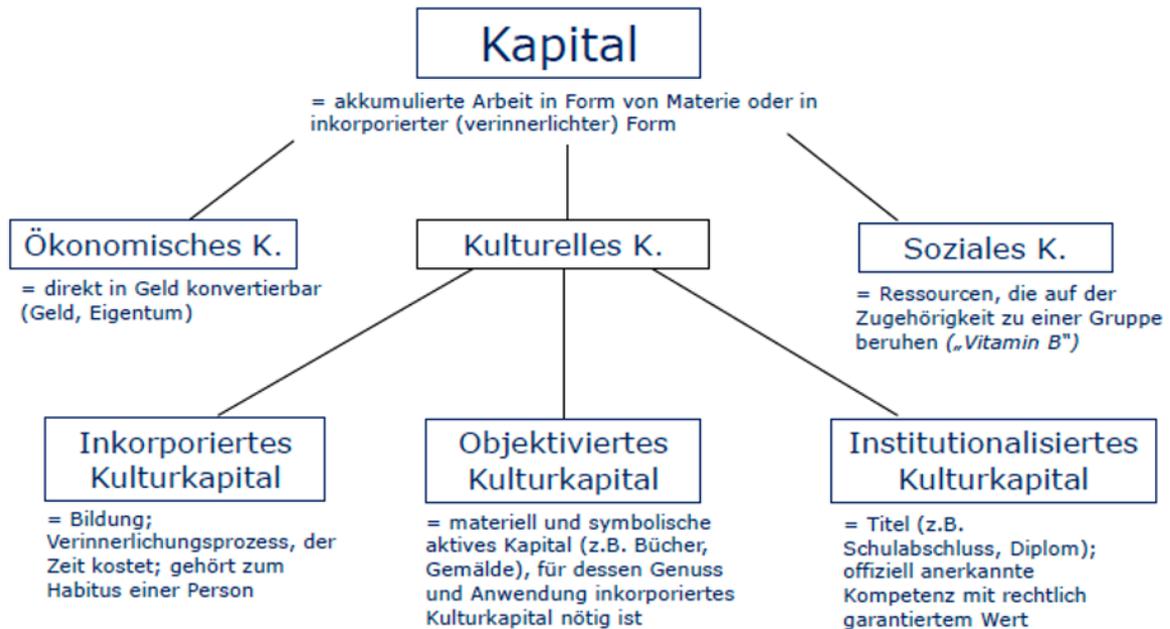


Abbildung 5 - Kapitalsorten nach Bourdieu (entnommen: Mau, 2016)

Bourdieu's Konzept des Habitus hilft dabei, den Gegensatz zwischen Subjekt und Struktur zu überwinden (ebd., 114-115). „Der Mensch übt eine bestimmte Denk-, Wahrnehmungs- oder Handlungsweise in einem bestimmten sozialen Umfeld ein, indem er sie ausübt. Diese im Leib verankerte Ausübung bildet die Grundlage späteren Denkens, Wahrnehmens und Handelns. Die Grundlage verkörpert so das soziale Umfeld.“ (ebd., 112). Damit fungiert der Habitus gleichzeitig als strukturierte und strukturierende Struktur (Lenger et al., 2013, 20) (vgl. auch Abbildungen 7 und 8).

Der **soziale Raum** beschreibt bei Bourdieu einen mehrdimensionalen Raum der Ungleichheit. Es handelt sich um einen symbolischen Raum der sozialen Positionen. Der Raum ist durch die Ausstattung mit Kapitalvolumen und unterschiedliche Kapitalsorten charakterisiert. Gleichzeitig ist es auch ein Raum der Lebensstile, der die Beziehungen zwischen Struktur und Lebensstil gestaltet (vgl. Abbildung 7). Bourdieu's Konzepte stellen eine Möglichkeit dar, den Dualismus von Mikro- und Makroebene aufzulösen.

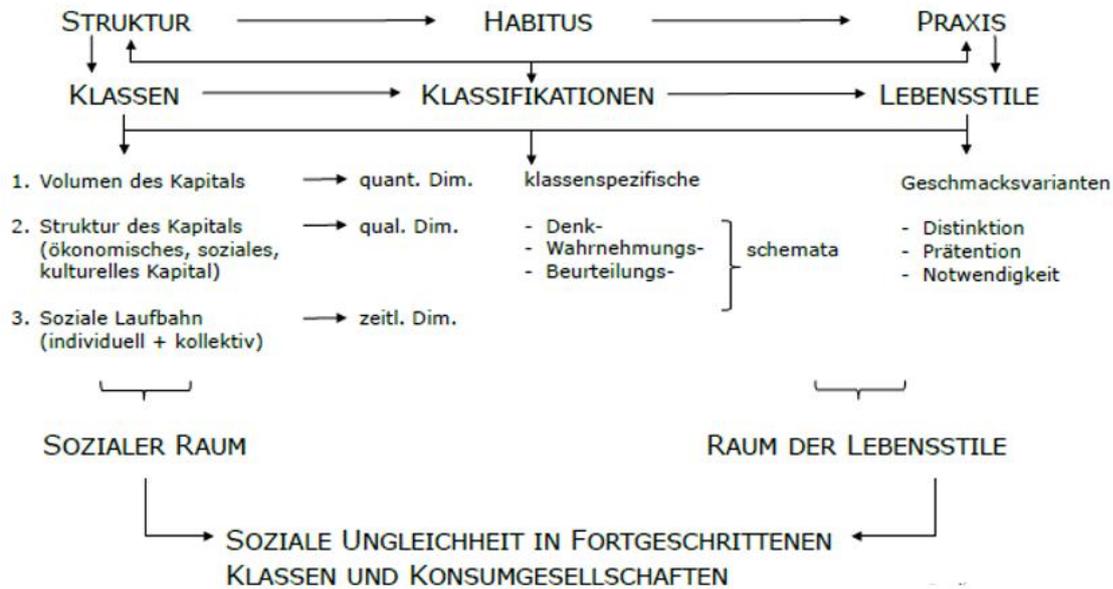


Abbildung 6 - Der theoretische Ansatz von Pierre Bourdieu (Müller 1992: 297)

Soziale Position (Struktur)	- Habitus -	Lebensstil (Praxis)
Herrschende Klasse	→	Legitimer Geschmack
Mittelklasse, Kleinbürgertum	→	Mittlerer / präntiöser Geschmack
Volksklasse, beherrschte Klasse	→	Populärer/„Notwendigkeitsgeschmack“

Abbildung 7 - Der soziale Raum nach Bourdieu (Burzan, 2011, 131)

### 3.4 Netzwerktheorien und Netzwerkanalysen

Auch die Netzwerkanalyse zielt darauf, die dichotome Unterscheidung von Struktur und Handeln miteinander zu integrieren (Jansen 2003,11; Häußling, 2010, 66). Häußling fasst dies unter dem Begriff der relationalen Soziologie zusammen. Hierbei werden weniger der Gegensatz von Struktur und Akteur:in, sondern primär „Relationen, Positionen, Netzwerkstrukturen und -dynamiken“ fokussiert (Häußling, 2010). Die Perspektive der Netzwerktheorien bezieht sich auf „die Bedeutsamkeit der Netzwerke, des Eingebettetseins

von individuellen oder korporativen Akteuren für deren Handlungsmöglichkeiten.“ (Jansen, 2003, 11) Auch die Konzepte von Bourdieu lassen sich gut mit einer Netzwerkperspektive verbinden, denn die Konzepte des Habitus und des Kapitals können insbesondere für die analytische und empirische Betrachtung von sozialer Ungleichheit im Rahmen der Netzwerkanalyse einen wichtigen Ansatzpunkt darstellen (Fuhse, 2010, 188). Das Feld der Netzwerkforschung ist ein breites, interdisziplinäres Feld, das jeweils von unterschiedlichen theoretischen und methodischen Grundlagen und Annahmen geleitet wird. Je nach Forschungsfrage und Forschungsmethodik erfordert es eine spezifische Auseinandersetzung mit Methoden und Theorien. Weitere Literatur zur Netzwerkanalyse, Netzwerktheorien und Netzwerkforschung vgl. auch Stegbauer 2010, Stegbauer & Häußling 2010, Jansen (2003), Gamper (2020), Klärner & Keim (2019).

### 3.5 Sozialstruktur und Strukturen sozialer Ungleichheit

Für eine Analyse des Individuums innerhalb der Gesellschaft spielt die Sozialstruktur eine wichtige Rolle. Der Begriff der Sozialstruktur bezeichnet „die Wirkungszusammenhänge in einer mehrdimensionalen Gliederung der Gesamtgesellschaft in unterschiedliche Gruppen nach wichtigen sozial relevanten Merkmalen sowie in den relativ dauerhaften sozialen Beziehungen dieser Gruppen untereinander“ (Geißler, 2004, 3). Hierbei spielen insbesondere auch **Strukturen sozialer Ungleichheit** eine wichtige Rolle (ebd.).

Menschen in einer Gesellschaft unterscheiden sich auf Basis von sozialstrukturellen Merkmalen. Nach Bolte handelt es sich bei diesen Merkmalen um „sozial relevante Kriterien“. Diese sind „solche Kriterien, die das aufeinander bezogene Verhalten von Menschen beeinflussen“ (Bolte, 1990, 30). Was für Merkmale dies sind, variiert zwischen verschiedenen Gesellschaften (Huinik & Schröder, 2008, 22).

Sozialstrukturelle Merkmale sind mit sozialstrukturellen Positionen innerhalb der Gesellschaft verbunden. Wenn diese sozialen Positionen auf „ein Mehr oder Weniger von etwas“ innerhalb einer Gesellschaft verweisen, handelt es sich um ungleichheitsrelevante Merkmale (ebd., 25). Soziale Ungleichheit beschreibt entsprechend das gesellschaftliche Phänomen, „wenn Menschen (als Zugehörige zu sozialen Kategorien) ungleichen Zugang zu sozialen Positionen haben und diese Positionen systematisch mit vorteilhaften oder nachteiligen Handlungs- und Lebensbedingungen verbunden sind (Solga et al., 2009, 15).

Für die Beschreibung und Zuordnung von Individuen innerhalb der Sozialstruktur ist Fokus auf **soziale Ungleichheit** relevant, da es um die Verteilung von Ressourcen (wie Macht, Bildung, Einkommen) und deren (ungleiche) Verteilung zwischen gesellschaftlichen Gruppen geht. Im Folgenden werden nun einige Möglichkeiten zur Darstellung von Strukturen sozialer Ungleichheit aufgezeigt und wie sich die Gesellschaft nach sozialen Merkmalen einteilen und beschreiben lässt und welche Stellung einzelne Personen in gesamtgesellschaftlich relevanten Strukturen und Gruppierungen der Gesellschaft einnehmen können.

## 3.5.1 Klassen und Schichten

### 3.5.1.1 Klasse

Klassen und Schichten haben traditionell eine wichtige Funktion in der Beschreibung der Gesellschaftsstruktur und sozialer Ungleichheit. **Klassen** sind „Gruppierungen innerhalb von Gefügen sozialer Ungleichheit, die aufgrund ihrer Stellung innerhalb des Wirtschaftsprozesses anderen Gruppierungen über- oder unterlegen sind“ (Hradil & Schiener, 2001, 39). Bei der Einordnung von Individuen in verschiedene Klassen sind die primären Kriterien ökonomische Aspekte wie die Stellung im Produktionsprozess und die Verfügung über Produktionsmittel (Geißler 2014, 13). Neben den soziologischen Klassikern von Marx und Weber gibt es auch neuere Klassentheorien, die auf älteren Konzepten von Klassen aufbauen und diese erweitern. Hierzu gehören u.a. die Theorien und Konzepte von Wright (1985) und Goldthorpe (2007, 2010). Auch neuere Konzepte von Klassen sehen in der Ökonomie eine zentrale Rolle für die Zuordnung von Individuen in jeweils unterschiedliche Klassen. Im Gegensatz zu Schichten sind Klassen zudem von Herrschafts- und Ausbeutungsbeziehungen gekennzeichnet (vgl. Abbildung 8). Entsprechend sind Kontrolle, Hierarchie und Autonomie in diesem Zusammenhang weitere wichtige Aspekte.

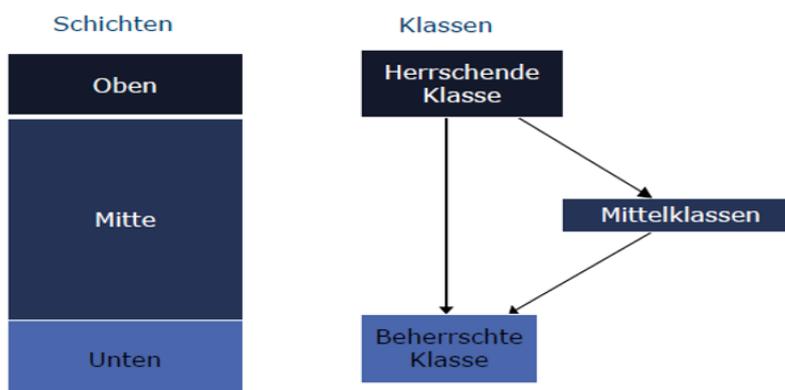


Abbildung 8 - Unterschiede zwischen Schichten und Klassen (Die Pfeile verdeutlichen Herrschaftsbeziehungen) (Solga et al., 2009, 26)

### 3.5.1.2 Schicht

Bei **Schichten** handelt es sich hingegen um ein jüngerer Konzept. Schichten werden verstanden als „Gruppierungen von Menschen mit ähnlich hohem Status innerhalb einer oder mehrerer berufsnaher Ungleichheitsdimensionen“ (Hradil & Schiener, 2001: 40). Die sich hieraus ergebenden Unterschiede prägen das Gefüge sozialer Ungleichheit in einer Gesellschaft.

Theodor Geiger entwickelte bereits in den 30er Jahren die ersten populären Schichtkonzepte im deutschsprachigen Raum und verwies darauf, dass die Schichtzugehörigkeit häufig mit

bestimmten Werten, Kultur und Mentalitäten einhergeht (Geiger, 1932). Als gesamtgesellschaftliches Modell der Sozialstruktur wurde unter anderem das Hausmodell populär (vgl. Abbildung 9).

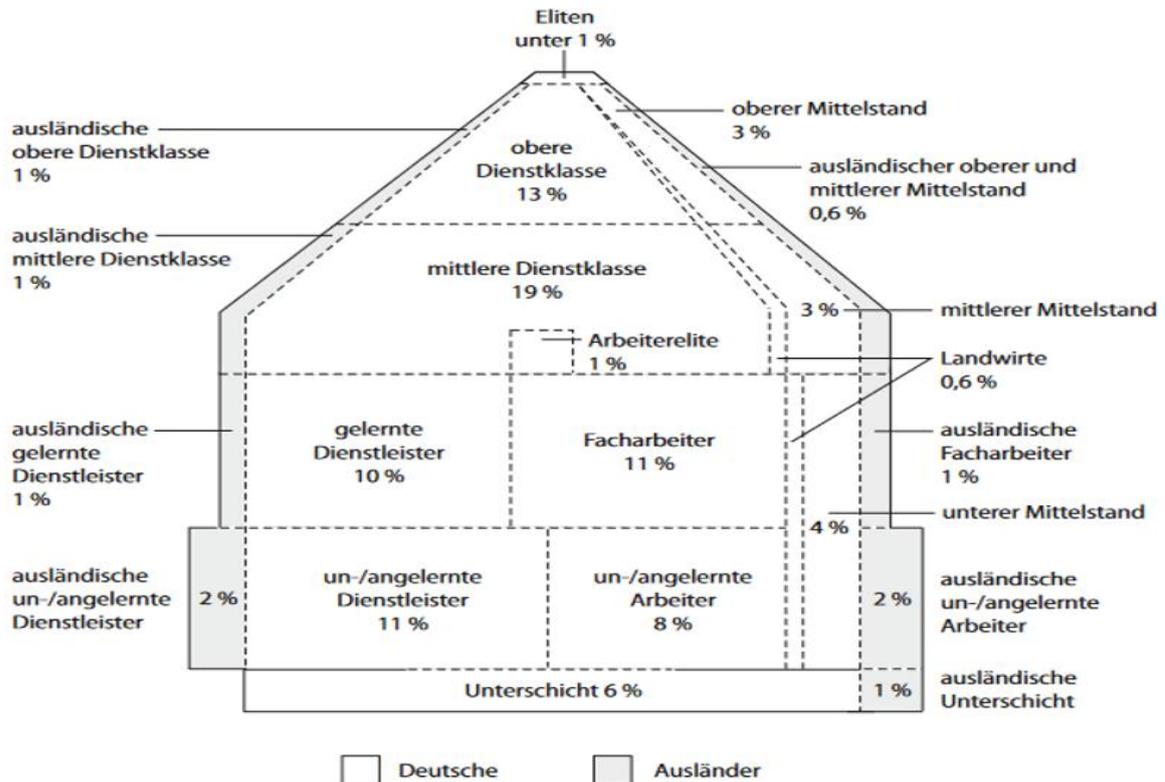


Abbildung 9 - Soziale Schichtung der deutschen Bevölkerung 2009 (Geißler, 2014, 101)

### 3.5.1.3 Sozioökonomischer Status und Prestige

Das heute in der Soziologie gängige Konzept von Schichtzugehörigkeit wird in erster Linie über den sozioökonomischen Status erfasst (SES) (Burzan, 2011, 158). Der SES wird normalerweise über das **Einkommen, den Beruf, die Bildung** (häufig Bildungsjahre) erhoben (Ditton & Maaz, 2011, 194-195). Immer häufiger wird im Zusammenhang mit dem SES auch das (Berufs-)Prestige ermittelt. Prestige bezeichnet das soziale Ansehen einer Gruppe oder einer Person und kann sich an Herkunft, Familie, Beruf, Besitz oder persönlichen Eigenschaften aufhängen.

### 3.5.1.4 Kritik an Konzepten von Klasse und Schicht

Seit Ende der 1970er Jahre wurde in den Sozialwissenschaften zahlreiche Kritik an Klassen- und Schichtkonzepten geäußert (Imbusch, 2013, 404-406). Wenngleich Klassen und Schichtkonzepte in den Sozialwissenschaften seit Anfang der 2000er wieder populärer geworden sind (Geißler, 2014, 129), sind zentrale Kritikpunkte nach wie vor aktuell. Eine Kritik lautet, dass mit der fortschreitenden sozialen Differenzierung die Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft wächst. Es gibt gesellschaftlich größere Freiheitsgrade und mehr Wahlmöglichkeiten, was auch mit der Verbreitung neuer Werte einhergeht (Beck, 1986). Die starren klassen- und schichttypischen Wertezugehörigkeiten lösen sich immer weiter auf (Geißler, 2014, 122). Außerdem implizieren die Konzepte von Klasse und Schicht eine starke Erwerbszentriertheit und die sogenannten vertikalen Dimensionen sozialer Ungleichheit (ökonomische/berufliche Stellung) gelten als wichtigste Determinanten sozialer Ungleichheit (Solga et al., 2009, 37-38). Die Stellung im Produktionsprozess hat jedoch die zentrale Rolle eingebüßt und es gibt keine kausale Abhängigkeit von ökonomischer Stellung und Mustern von Konsum und Lebensführung auf (Geißler, 2014, 122). Zudem wird Geschlecht als zentrale Strukturkategorie und auch weitere Faktoren sozialer Ungleichheit ebenfalls nicht ausreichend beachtet (Race, Alter, Generation, Lebensform, Region, Religion etc.) (Kreckel, 1989). Auch die zunehmende Vielfalt an Mentalitäten, Lebensstilen, Milieus und Subkulturen zwischen und innerhalb von Gruppen werden übersehen (Burzan, 2011, 66-68).

### 3.5.2 Milieu, Lebensstil, soziale Lagen und alltägliche Lebensführung

Im Folgenden werden einige Ansätze zur Beschreibung der Sozialstruktur und Strukturen sozialer Ungleichheit vorgestellt, die sich weniger stark auf die Stellung im Produktionsprozess (und die dadurch hervorgebrachten Ressourcen) beziehen.

Grundbegriffe der neueren Milieu- und Lebensstilforschung (nach Hradil 1992):

Soziale Lage	„objektiv“	Handlungsbedingungen
Lebensformen		Handlungsvoraussetzungen
Soziales Milieu	„objektiv-subjektiv“	Handlungsmittel
		Handlungssituationen
Subkultur	„latent subjektiv“	Handlungsziele
Lebensstil	„manifest subjektiv“	Handlungsmuster
Lebensführung		Handlungsausführung

---

### 3.5.2.1 Soziales Milieu

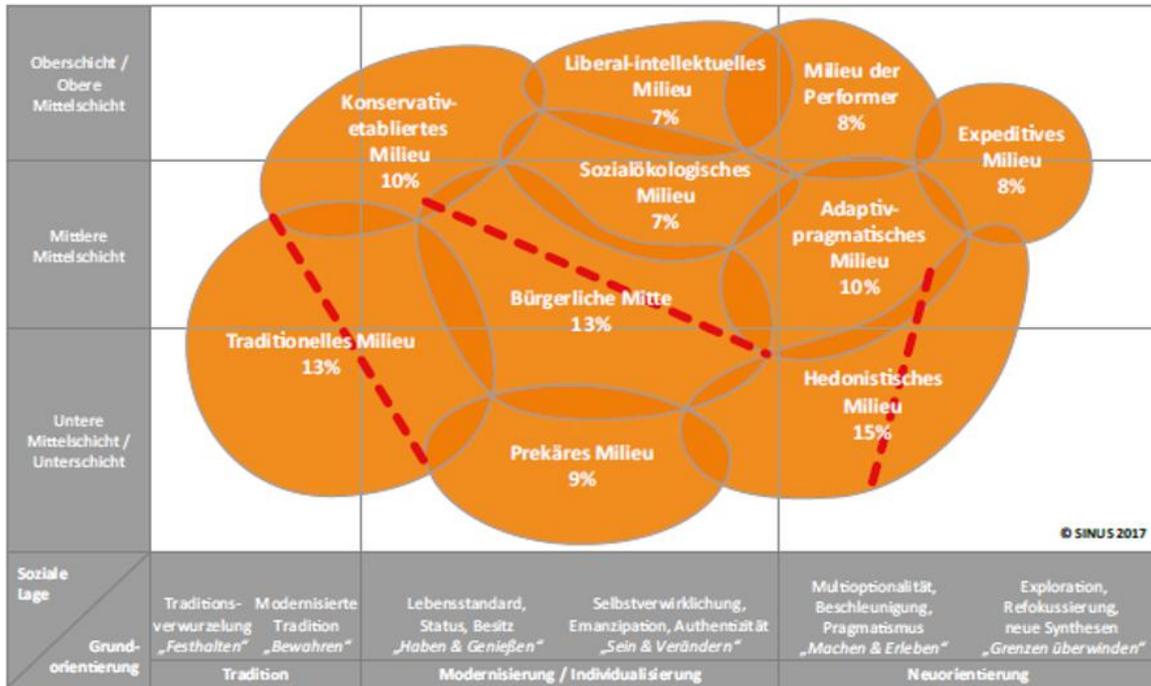
Milieu bezeichnet die Gesamtheit von sozio-ökonomischen, politischen und sozio-kulturellen Umweltkomponenten, die auf eine konkrete Gruppe von Menschen einwirkt und deren Denken und Handeln prägt (vgl. Hradil 1992: 21). Bei diesem Konzept haben das Handeln und die Lebensweise der jeweiligen Akteure eine zentrale Bedeutung. Die subkulturelle Einbindung und Form der Selbstpräsentation demonstriert die Zugehörigkeit zu einem Milieu. Das Milieukonzept geht davon aus, dass sich bestimmte Wertorientierungen auch in typischem Verhalten ausdrücken.

### 3.5.2.2 SINUS-Milieus

Im deutschsprachigen Raum sind die SINUS-Milieus eine weit verbreitete Milieu-Typologie. Die Entwicklung der verschiedenen Typen wird in erster Linie von Unternehmen für Marketing- und Kommunikationsstrategien verwendet (Flaig & Barth, 2014, 105-107). Milieuspezifische Wertorientierungen drücken sich im Falle der SINUS-Milieus in spezifischen Alltagspraktiken und Lebensstilen aus, welche gleichzeitig Milieuzugehörigkeit und Abgrenzung von anderen Milieus demonstrieren (ebd., 2018, 4). Für das Sinus-Modell für Deutschland aus dem Jahr 2017 siehe Abbildung 10.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Das traditionelle Milieu lässt sich weiter in Traditionsverwurzelte (4%) und Traditionsbewusste (9%) unterteilen. Die bürgerliche Mitte wird unterteilt in Statusorientierte (6%) und Harmonieorientierte (7%). Das Hedonistische Milieu in Konsum-Hedonisten (7%) und Experimentalisten (8%) (ebd., 11).



© SINUS

Abbildung 10 - Sinus-Milieus in Deutschland nach sozialer Lage und Grundorientierung (Flaig & Barth, 2018, 11)

### 3.5.2.3 Milieu-Bausteine der SINUS-Milieus

Zur Typisierung werden verschiedene Aspekte der Lebenswelten untersucht. Für einen Überblick zu den Indikatoren siehe Abbildung 11.



Abbildung 11 - Verfügbare Informationen zu den deutschen Sinus-Milieus (vgl. Flaig & Barth, 2018, 18)

Weitere deutschsprachige Autoren, die sich mit Milieus befassen, sind unter anderem Vester (2001) und Schulze (2005). Für das Milieumodell von Schulze siehe Abbildung 12. Für eine Übersicht zu Milieus vgl. auch Bremer & Lange-Vester (2014).

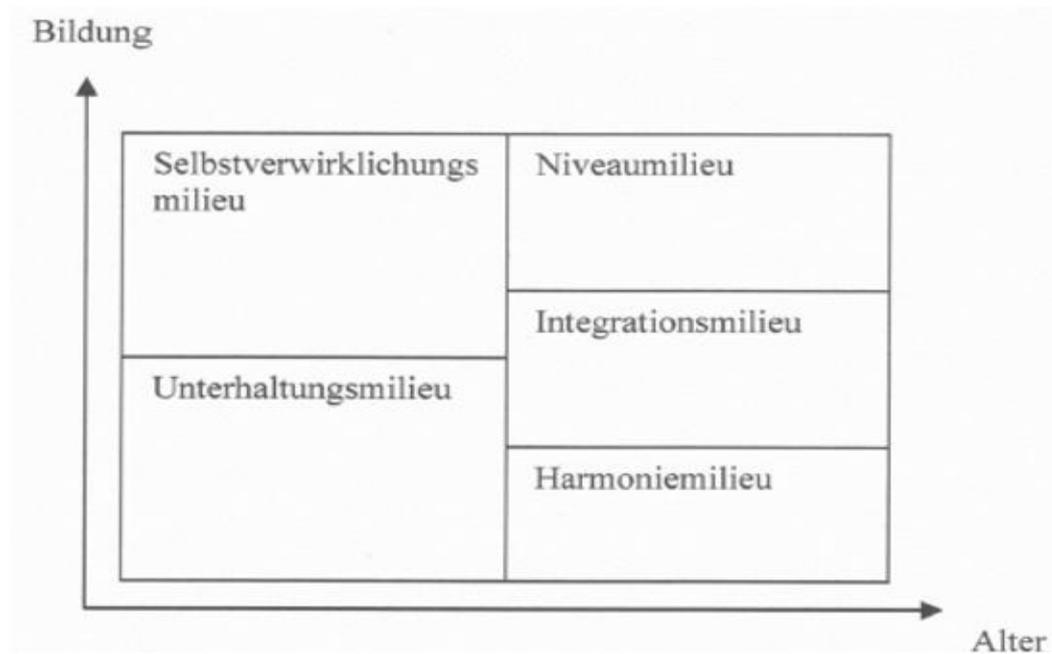


Abbildung 12 - Das Milieumodell von Schulze (Burzan, 2011, 114)

### 3.5.2.4 Lebensstil

Auch die Lebensstilforschung hat das Ziel, typologisch zu ordnen und Individuen unter Ähnlichkeitsgesichtspunkten zu gruppieren. Ansätze für Lebensstilanalysen in der Soziologie finden sich bereits bei Weber und Simmel (Burzan, 2011, 89). Das Konzept des Lebensstils „konzentriert sich auf die Prinzipien, Ziele und Routinen, nach denen die Einzelnen ihr Leben relativ beständig ausrichten“ (Hradil 2001: 273). Lebensstile sind „gruppenspezifische Formen der Alltagsorganisation und -gestaltung, die auf der Ebene des kulturellen Geschmacks und der Freizeitaktivitäten symbolisch zum Ausdruck kommen“ (Spellerberg 1996: 57).

Lebensstilkonzepte sind wie auch Milieus weniger „objektiv“ und beziehen sich nicht nur auf wirtschaftliche Merkmale, sondern beinhalten auch kulturelle, symbolische und verhaltensbasierte Merkmale. Milieu und Lebensstil zielen darauf ab, die „Makroebene der Struktur mit der Mikroebene der Handlungen“ zu verbinden (Burzan, 2011, 93). Dies impliziert auch eine stärkere Subjektzentrierung und Beachtung der Möglichkeiten individueller Lebensgestaltung. Es geht nicht nur darum, welche Ressourcen vorhanden sind, sondern wie sie genutzt werden. Der Fokus liegt auf der Gestaltung des Lebens und der Lebensumstände.

Indikatoren für Lebensstile sind zum Beispiel expressive und performative Aspekte, Geschmack, persönliche Werte, Freizeit-, Konsum-, und Medienverhalten usw. Lebensstile sind entsprechend abhängig von Aspekten wie Alter, soziale Herkunft, ethnischen Differenzierungen, Geschlecht und räumlichen Kontexten. Wichtig ist hierbei auch, dass sich

Lebensstile nicht unbedingt durch Über- und Unterordnung in eine Rangordnung (wie Klasse und Schicht) bringen lassen. Sie sind hingegen eher durch Exklusivität und Zugehörigkeit bestimmt.

Beispiele für Lebensstiltypologien im deutschsprachigen Raum kommen unter anderem von Spellerberg (1996) und Georg (1998). Von Georg (1998) durchgeführte Clusteranalysen ergeben sieben Lebensstilgruppen (Geißler 2014, 112) (vgl. auch Abbildung 13).

Typ 1: kulturbezogen-asketischer Lebensstil

Typ 2: Lebensstil „Selbstdarstellung, Genuss und Avantgardismus“

Typ 3: Lebensstil „prestigebezogene Selbstdarstellung“

Typ 4: hedonistisch-expressiver Lebensstil

Typ 5: familienzentrierter Lebensstil

Typ 6: zurückhaltend-passiver Lebensstil

Typ 7: zurückhaltend-konventioneller Lebensstil

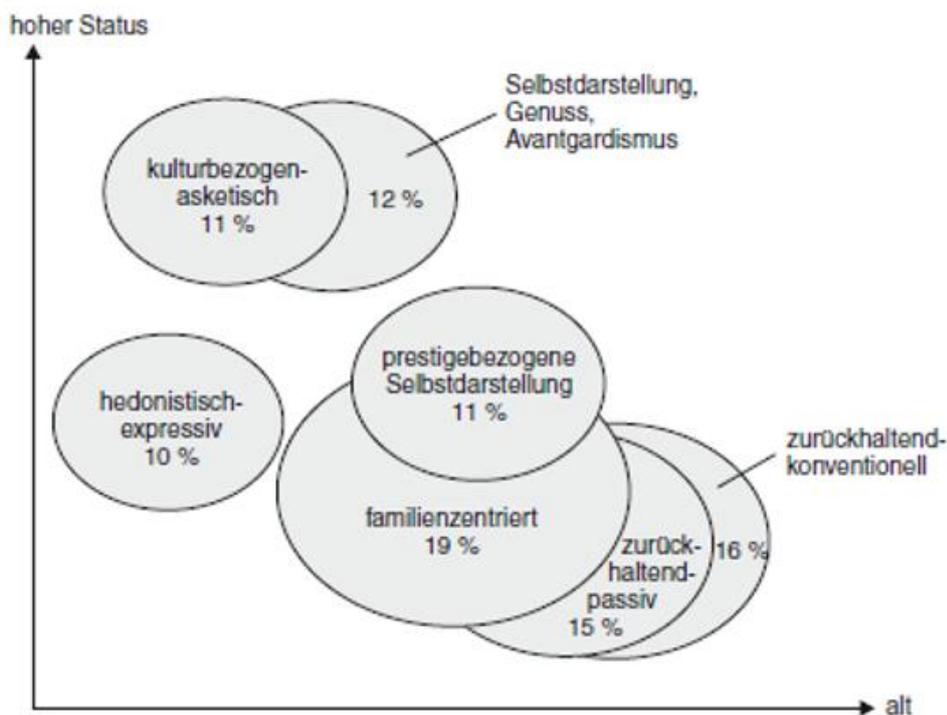


Abbildung 13 - Lebensstile nach Georg nach Status und Alter (Geißler, 2014, 113)

### 3.5.2.5 Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Milieu und Lebensstil

Trotz Gemeinsamkeiten gibt es auch Unterschiede zwischen den Konzepten von Lebensstil und Milieu. So basieren Lebensstilkonzepte im Gegensatz zu Milieus stark auf Verhaltensweisen, die teilweise „recht kurzfristige Präferenzen“ ausdrücken (Flaig und Barth,

2018, 4). Milieus basieren hingegen auf beständigen Haltungen und Einstellungen und kennzeichnen dauerhafte Zugehörigkeiten zu bestimmten Gruppen. Milieukonzepte beinhalten zudem weniger explizite Vorstellungen von Wahlfreiheiten. „Milieu ist [...] etwas näher an den ‚objektiven‘ Gegebenheiten orientiert als Lebensstile, etwas mehr Meso- als Mikroebene (dennoch erhebt auch die Lebensstilforschung den Anspruch, gerade Makro- und Mikroebenen zu verbinden)“ (Burzan, 2011, 102).

### *3.5.2.6 Kritik an Milieu- und Lebensstilkonzepten*

In vielen Lebensstil- und Milieuanalysen fehlt eine Betrachtung von dynamischen Veränderungen über den Lebensverlauf (Burzan, 2011, 98). Die Lebensstilforschung geht außerdem beschreibend vor und verfügt über geringe Theorieanbindung. Solga et al. (2009: 40) kritisieren auch einen theoretischen Mangel bei Milieukonzepten. Es sei unklar, ob Milieus Determinanten, Ursachen oder Dimensionen sozialer Ungleichheit seien. Ähnlich weist auch Groß (2015) darauf hin, dass bei Ansätzen wie Lebensstil und Milieu die Gefahr besteht, dass zur „Operationalisierung des erklärenden Konzepts Einstellungen verwendet [werden], die eventuell zu erklärenden Einstellungen sehr ähnlich sind“ (ebd., 114), was dann die Erklärungskraft der Konzepte stark einschränkt. Entsprechend sind die Konzepte von Milieu und Lebensstil vor allem dann „nützlich für Erklärungen sozialen Handelns, wenn es eine Theorie gibt, die entscheidet, welche Verhaltensweisen und Einstellungen das Milieu beziehungsweise den Lebensstil definieren, und welche andererseits zu erklärende Phänomene darstellen“ (ebd., 2015, 114). In einer Analyse ist es demnach wichtig, zwischen Faktoren zu unterscheiden, die einen Lebensstil ausmachen und Einflussfaktoren, die zu einem Lebensstil führen.

### *3.5.2.7 Soziale Lagen (nach Hradil)*

Das Konzept der sozialen Lagen geht nicht alleine auf Hradil zurück, jedoch hat er das Konzept umfassender bekannt gemacht. Auch beim Konzept der sozialen Lagen spielt der analytische Aspekt der Mehrdimensionalität von Lebenslagen eine wichtige Rolle. Nach Hradil wird die soziale Lage von Individuen durch dominierende (primäre), wichtige (sekundäre) und unwichtige Lebensbedingungen geprägt. Die dominierenden Lebensbedingungen und ihre Ausprägungen stellen besonders wichtige Ressourcen dar. Diese variieren jedoch zwischen den verschiedenen Individuen. So können es für bestimmte Personen die finanziellen Ressourcen sein und für andere eher der Bildungsgrad (Burzan, 2011, 139). Die dominierenden Lebensbedingungen beeinflussen die Ausprägung der sekundären Lebensbedingungen. Eine Person mit formal hoher Bildung hat häufig auch ein höheres Einkommen als Personen mit formal geringer Bildung. Weitere Literatur zu sozialen Lagen vgl. Hradil (1987) und Schwenk (1999).

---

Wie Milieu und Lebensstil, ermöglicht auch dieses Modell eine differenzierte Betrachtung von Lebensbedingungen. Allen Ansätzen, die versuchen, Mehrdimensionalität von sozialer Ungleichheit und individuellen Lebenssituationen abzubilden, ist zudem gleich, dass entschieden werden muss, welche Merkmale die relevanten Merkmale sind und wie sie jeweils gewichtet werden sollen.

### *3.5.2.8 Alltägliche Lebensführung*

Auch das Konzept der alltäglichen Lebensführung versucht eine Verbindung zwischen Mikro- und Makroebene herzustellen (Burzan, 2011, 117). Das Konzept betont die Handlungsebene, gleichzeitig wird jedoch die institutionelle und gesellschaftlich-strukturelle Einbettung der Lebensführung von Individuen nicht vernachlässigt. Die alltägliche Lebensführung „ist die Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft, an der alles, was für die Existenz der Personen von Bedeutung ist, zusammenkommt.“ (Kadura, 1995, 8). Demnach gilt das Konzept als „der systematische Ort, an dem Personen in ihrem praktischen Alltagshandeln die gleichbleibenden oder wechselnden Anforderungen der unterschiedlichen, gesellschaftlich ausdifferenzierten Arbeits- und Lebensbereiche sowie ihre sozialen Beziehungen koordinieren, synchronisieren und integrieren müssen“ (ebd.). Das Konzept legt den Fokus auf die subjektive Perspektive der Akteure und versteht die alltägliche Lebensführung als „alltäglichen Tätigkeitszusammenhang“ (Voß, 1995, 30) und als „aktive Konstruktion und Leistung der Person“ (ebd., 34).

---

### 3.5.3 Diskriminierung und Intersektionalität

#### 3.5.3.1 Horizontale vs. vertikale Ungleichheiten

In der (älteren) sozialwissenschaftlichen Literatur wird häufig von „neuen“ oder „horizontalen“ Merkmalen sozialer Ungleichheit gesprochen. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um „neue“ Merkmale, sondern um Merkmale, die gegenüber den „vertikalen“ Merkmalen zuvor weniger in den Sozialwissenschaften diskutiert wurden. Sogenannte vertikale Merkmale (auch erworbene Merkmale; *achieved*) beziehen sich auf Merkmale, die durch eigenes Zutun entstanden sind und prinzipiell veränderbar sind (z.B. Bildung, Beruf, Familienstand). Horizontale (zugeschriebene Merkmale; *ascribed*) sind Merkmale, die vom einzelnen nicht bzw. kaum beeinflussbar sind (z.B. Geschlecht, soziale / regionale Herkunft, Alter, körperliche Attribute, Behinderung etc.) (Solga et al., 2009, 17). In der Literatur ist umstritten, welche Merkmale als Ungleichheitsmerkmale gefasst werden können (Huinik & Schröder, 2008, 97-99). Solga et al. (2009) sehen sowohl die zugeschriebenen als auch die erworbenen Merkmale als Determinanten von sozialer Ungleichheit an. Das heißt, diese Merkmale definieren die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, „die wiederum Grundlage für Vor- oder Nachteile in bestimmten Handlungs- und Lebensbedingungen darstellen“ (ebd., 16). Die Konzepte von Milieu, Lebensstil und sozialer Lage versuchen diese Mehrdimensionalität von verschiedenen Lebenslagen zu erfassen.

#### 3.5.3.2 Sozioökonomische Ungleichheiten vs. Diskriminierung

Gleichzeitig ist es auch wichtig, Unterschiede zwischen vertikalen und horizontalen Mechanismen herauszustellen. So lässt sich zum Beispiel eine analytische Unterscheidung zwischen sozioökonomischen Ungleichheiten und Diskriminierung machen. Zugeschriebene Merkmale können als Formen der Benachteiligung definiert werden, „die sich nicht zureichend als Bestandteil oder Effekt von Klassenlage, Schicht- und Milieuzugehörigkeit bestimmen und erklären lassen“ (Seherr, 2010, 38) (vgl. auch Abbildung 14). Diskriminierung aufgrund von zugeschriebenen Merkmalen erfolgt „auf der Grundlage von gesellschaftlich einflussreichen Normalitätsannahmen und Wertemustern“ (ebd., 55). Zudem ist Diskriminierung verbunden mit Identitätszuschreibungen „die auch unabhängig von ihrer potentiellen Verknüpfung mit sozialen Benachteiligungen als Beschädigungen der Selbstachtung sowie der Möglichkeiten erlebt werden können, die eigene Identität eigensinnig zu bestimmen“ (ebd.). Wenngleich sozioökonomische Benachteiligung und Diskriminierung vielfach miteinander verschränkt sind, kann es dennoch wichtig sein, auf bestimmte Ungleichheitsmerkmale und damit einhergehende Diskriminierung hinzuweisen.

## Analytisches Grundmodell

Sozioökonomische  
Position von Klassen  
und Schichten

Ungleicher Zugang zu

Diskriminierende Unter-  
scheidungen auf der  
Grundlage von Personen-  
kategorien und Gruppen-  
klassifikationen

materiellen  
Ressourcen

Macht

sozialer  
Wertschätzung

Bildung

Beruflichen  
Karrieren

Abbildung 14 - Sozioökonomische Ungleichheit und Diskriminierung (Seherr, 2010, 36)

### 3.5.3.3 Intersektionalität

Ein Ansatz, welcher den Fokus auf die Verschränkung unterschiedlicher Diskriminierungsformen hat, ist Intersektionalität. Der frühe Diskurs zur Intersektionalität der 1970er und 80er Jahre richtete den Fokus auf die Situation von schwarzen Frauen, welche durch die Interaktion von verschiedenen Ungleichheitsdimensionen (insbesondere Geschlecht und Race) geprägt ist (Crenshaw, 1989, ebd.). Der Diskurs zur Intersektionalität ist nicht nur eine wissenschaftliche Auseinandersetzung, sondern dient auch der Entwicklung von Handlungsgrundlagen für die politische Praxis im Kontext von Unterdrückung und Diskriminierung.

Bei dem Ansatz der Intersektionalität geht es darum zu zeigen, wie sich verschiedene Ungleichheitsmechanismen „wechselseitig verstärken, abschwächen oder auch verändern“ (ebd., 10). Die verschiedenen Arten von Unterdrückungsformen werden nicht aufaddiert, sondern die genauen Verschränkungen von Ungleichheitsdimensionen in den Blick genommen (Shields, 2008, 303). So ermöglicht der analytische Ansatz der Intersektionalität eine mehrdimensionale Analyse von Ungleichheits- und Diskriminierungserfahrungen. Hierbei werden verschiedene Formen von Ungleichheit zusammen betrachtet und nicht als einzelne, isolierte Dimensionen analysiert. Winker und Degele (2009) entwerfen einen Mehrebenenansatz, der als ein theoretischer Rahmen für empirische Analysen dienen kann. Sie unterscheiden zwischen drei verschiedene Ebenen, auf denen verschiedene Unterdrückungsverhältnisse wirken können (ebd.). Bei der **ersten Ebene** handelt es sich um die Strukturen bzw. Herrschaftsverhältnisse, die Ungleichheit erschaffen (z.B. Race, Geschlecht, Klasse, Körper) (ebd., 6). Die **zweite Ebene** ist die der symbolischen Repräsentationsebene. Damit sind Normen, Werte, Ideologien und Stereotypen gemeint

---

(ebd., 141). Symbolische Repräsentationen reproduzieren die Strukturen und stehen in Wechselwirkung mit der **dritten Ebene**, den Identitätskonstruktionen. Bei den Identitäten handelt es sich um Subjektivierungsprozesse, die von den anderen Ebenen entscheidend mitgeprägt werden. Identitäten werden in Abgrenzung von anderen konstruiert und unter Rückgriff auf herrschende Diskurse und Strukturen geformt. Hierbei geht es auch darum, die Unsicherheiten, die mit eigenen sozialen Positionen verbunden sind, zu verringern (ebd., 141).

---

## 4 Familiäre Typologien

---

Im folgenden Abschnitt werden Beispiele von familiären Typologien dargestellt. Diese können als Ansatzpunkte für eine eigene Typologie-Erstellung dienen und liefern zudem einen Überblick über wichtige Themen im Bereich familiärer Typologien.

### 4.1 Wohlfahrtsstaatliche Typologien

---

Die Makroebene der lokalen und nationalen Sozial- und Familienpolitik prägt das Familienleben. Sozialpolitische Anreize beeinflussen familiäre Entscheidungen und wirken so auf das familiäre Miteinander. Ländervergleichende Typologien von wohlfahrtsstaatlicher Politik sowie Vergleiche von unterschiedlichen Gender und Welfare Regimes können wichtige Ansatzpunkte für Analysen liefern. Zentrale Publikationen hierzu sind unter anderem Esping Andersen (1990), Kaufmann (2002), Lewis (1992, 1997), Orloff (2009), Saxonberg (2013).

### 4.2 Armutstypologien

---

Es werden im Folgenden einige Typologien vorgestellt, die sich mit Armut, Prekarität und Erwerbstätigkeit im familiären Kontext beschäftigen.

#### 4.2.1 Strategien zum familiären Umgang mit Armut

---

Lister (2004) unterscheidet vier verschiedene Typen, wie Familien mit Armut und Armutsbedrohungen umgehen. Die jeweiligen Strategien, die sie entwickeln, bewegen sich zwischen den vier Polen personal, political, everyday, strategic. Es werden vier verschiedene Strategien identifiziert: getting by, getting back at, getting out, getting organized (vgl. Abbildung 15). Für eine Erläuterung der verschiedenen Strategie siehe Lister (2004), Lister (2016, 147-154), Farthing (2014, 144-149).



Abbildung 15 - Forms of Agency exercised by People in Poverty (Lister, 2016, 146)

#### 4.2.1.1 Typen armer Haushalte

Meier, Preuße und Sunnus (2003) entwickeln eine Typologie von armen Haushalten. Zur Analyse der alltäglichen Haushaltsführung orientieren sie sich an der System- und Handlungstheorie von Schweitzer. Hier spielt das „haushälterischem Dreieck“ von Schweitzer (1991) eine wichtige Rolle. In Anlehnung daran wird sich auf drei Dimensionen des Alltagshandelns fokussiert:

##### 1.) Sinnsetzungen/ Werthaltungen/ Ziele

„Hierbei geht es um die Lebenskonzepte im Allgemeinen, aber ganz konkret auch um die im Alltag realisierten Ansprüche an Konsum und Haushaltsarbeiten.“ (Meier et al., 2003, 52)

##### 2.) Ressourcen

„Dazu zählen nicht nur Ressourcen materieller Art wie Sach- und Geldvermögen, sondern auch das Humanvermögen, also Qualifikationen für das Alltags- und Erwerbsleben.“ (ebd.)

##### 3.) Handlungsspielräume

„Diese ergeben sich nicht nur aufgrund von im Haushalt vorhandenen Ressourcen, sondern auch durch die wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die ein Haushalt ausnutzen kann.“ (ebd.).

Daraus abgeleitet ist eine Typologie von verschiedenen Ressourcentypen (vgl. Abbildung 16).

	<i>Haushaltsinterne Ressourcen</i>		<i>Haushaltsexterne Ressourcen</i>
	<i>Personale Ressourcen</i>	<i>Familiale und hauhaltsbezogene Ressourcen</i>	
<i>physisch / materiell</i>	Körperliche Gesundheit, persönliche Einkommen und Vermögen	Haushaltseinkommen, Finanzvermögen, Konsumtivsachvermögen, Produktivvermögen	Sozialleistungen, Subventionierung von Kindergärten, instrumentelle Unterstützung durch Freunde, Verwandte, Nachbarn und Institutionen
<i>psychisch / immateriell</i>	Humanvermögen, Selbstwert, Sprachkompetenz, soziale Kompetenz, Leistungsbereitschaft, Verzichtsbereitschaft	Problemlösungskapazität, Familienregeln, Solidaritätspotenzial	Emotionale Unterstützung durch Freunde, Verwandte, Nachbarn und Institutionen

Abbildung 16 - Ressourcentypen mit Beispielen (Meier et al., 2003, 56)

Im Rahmen der Typenbildung werden verschiedene Arten von Lebens- und Haushaltsführung identifiziert. Die Einordnung in die verschiedenen Typen erfolgt auf Basis von folgenden zwölf Lebenslagenindikatoren: Äquivalenzeinkommen, Anteil Erwerbseinkommen, Mietbelastung, Wohnungsgröße, zeitliche Situation, Bildung, Gesundheit, psychosoziale Situation, institutionelles Netzwerk, familiales Netzwerk, sonstiges Netzwerk (Freunde, Bekannte, Nachbarn) und Alltagskompetenzen (Meier et al., 296).

Die entwickelte Typologie besteht aus vier unterschiedlichen Typen:

- 1.) Die verwalteten Armen
- 2.) Die erschöpften Einzelkämpfer:innen
- 3.) Die ambivalenten Jongleur:innen
- 4.) Die vernetzten Aktiven

#### 4.2.1.2 Elterliche Belastungslagen

Chassé et al. (2018) entwickeln eine Typologie elterlicher Belastungslagen. Für die Analyse der Belastungen fokussieren sie sich u.a. auf folgende Dimensionen: Erwerbslosigkeit, Schulden, drohender Wohnungsverlust wegen Mietrückständen, Partnerschaftskonflikte, Verlust der sozialen Integration, Drogenkonsum, Gewalt bzw. starke Konflikte in der Familie (Chassé et al., 2018, 237-238).

- 1.) Als stark belastet werden solche Familien bezeichnet, die mehrere der oben genannten Faktoren aufweisen.
- 2.) Als belastet gelten die Familien, die zwar keine auffälligen Probleme des Familienlebens aufweisen, die aber zentrale kindliche Bedürfnisse vernachlässigen und die Kinder zu früh auf sich selbst stellen.
- 3.) Als ausgeglichene Familien werden Familien bezeichnet, bei denen neben Belastungsfaktoren auch förderliche Strukturen aufzufinden sind (z.B. gemeinsame und kindbezogene Aktivitäten etc.).

#### 4.2.1.3 Typologie auf Basis von Erwerbsstatus und Erwerbslosigkeit

Außerdem bilden Chassé et al. (2018) auf Basis ihrer Analyse verschiedene Typen in Bezug zum Umgang der Alleinerziehenden mit der Erwerbslosigkeit (vgl. ebd., 215-219):

- 1.) Der Erwerbslosigkeit werden Ressourcen und Alternativen entgegengesetzt (Beispiel: Renovierung eines geerbten Hauses, Eröffnung eines Geschäftes etc.).
- 2.) Erwerbslosigkeit wird als Fatum akzeptiert (Resignation).
- 3.) Erwerbslosigkeit als Bedrohung durch Ausschluss und als Destabilisierung der Erwerbsbiografie (große finanzielle Belastung durch Erwerbslosigkeit, Arbeitssuche hat Priorität, auch prekäre Beschäftigungen werden akzeptiert).
- 4.) Anerkannte Alternative zur Erwerbsarbeit wird durchgeführt: Mutterschaft und Kinderbetreuung (Auszeit für Familie und Kindererziehung).

---

#### 4.2.1.4 Typen von Armutserfahrungen

Bird und Hübner (2010) erstellen eine Typologie von Armutserfahrungen. In ihrer Analyse unterscheiden sie sechs verschiedene Kategorien von Armutserfahrungen (vgl. ebd., 28-37):

- 1.) Gestörte Selbstwirksamkeit
- 2.) Genussvolles Konsumieren
- 3.) In den Tag hinein leben
- 4.) Ausgebrannt und überarbeitet
- 5.) Souveräne Bewältigung
- 6.) Gemachte Fremdheit

#### 4.2.1.5 Typologie des ökonomischen Familienmanagements und des Umgangs mit Geld von Müttern

Diese Typologie versucht eine Abbildung der „wesentlichen Einstellungs- und Verhaltensmuster im Kontext der Geldverwendung“ bezogen auf die kindbezogenen Ausgaben (Borgstedt & Wippermann, 2010, 7). Die Typologie wird gerahmt vom Zusammenhang zwischen Ressourcen und Aufstiegsorientierung (vgl. Abbildung 17) (ebd., 16).

Sie entwickeln folgende Typologie (vgl. ebd., 15):

- 1.) Die optimistische Status-Strategin
- 2.) Die bestandswahrende Taktikerin
- 3.) Die selbstbewusste Kämpferin
- 4.) Die verunsicherte Jongleurin
- 5.) Die selbstlose Verwalterin

## Typologie des Familien-Managements - Soziale Lagerung und soziale Mobilität -

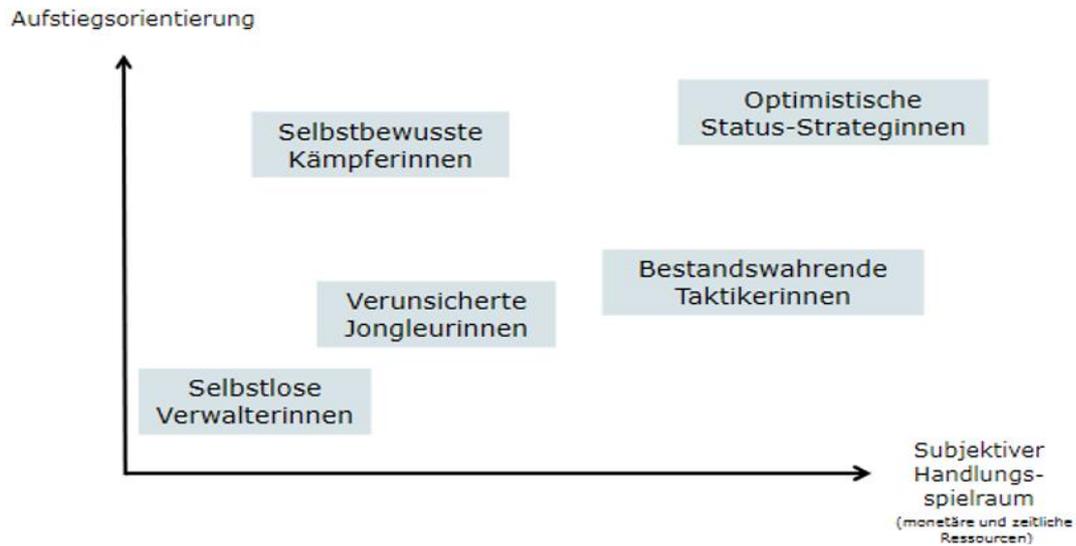


Abbildung 17 - Typologie des Familienmanagements – Soziale Lagerung und soziale Mobilität (vgl. Borgstedt & Wippermann, 2010)

## 4.3 Kindbezogene Armutstypologien

### 4.3.1 Kindbezogene Armutstypologie

Holz et al. (2012) entwickeln ein kindbezogenes Armutskonzept und unterscheiden drei unterschiedliche Typen von kindlichen Lebenslagen. Sie verwenden vier Indikatoren: die materielle, soziale, gesundheitliche und kulturelle Lage der Kinder (ebd., 7). Wohlergehen wird in dieser Typenbildung als Abwesenheit von Auffälligkeiten definiert. Benachteiligung beinhaltet, dass es Auffälligkeiten gibt. Multiple Deprivation tritt ein, „wenn die Lage des Kindes beziehungsweise Jugendlichen in mindestens drei der vier zentralen Lebens- und Entwicklungsbereiche auffällig ist“ (ebd.) (vgl. Abbildung 18).

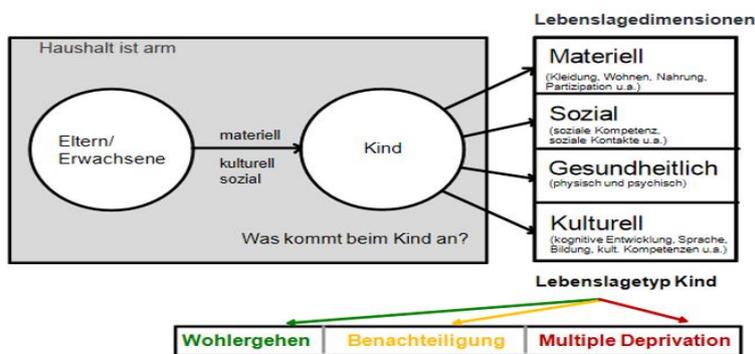


Abbildung 18 - Kindliche Lebenslagen (Holz et al., 2012, 7)

### 4.3.2 Armutstypologien von Kindern

Auf Basis von Interviews mit Eltern im Rahmen der AWO-ISS-Studien entwickeln Hock et al. (2000) fünf Typen von Armut im Vorschulalter (ebd., 140):

- 1.) Wohlergehen des Kindes trotz eingeschränkter materieller Ressourcen
- 2.) Armut als Nebenproblem einer gravierenden sozio-emotionalen Belastung
- 3.) Armut als aktuell begrenzte Benachteiligung und latente Gefahr
- 4.) Armut als massive materielle und kulturelle Benachteiligung (soziale Ausgrenzung)
- 5.) Armut als multiple Deprivation

(für detaillierte Erläuterungen siehe ebd., 140-146)

Chassé et al. (2018, 212-302) entwickeln ebenfalls eine ausdifferenzierte Typologie von kindlichen Lebenslagen in Armut.

---

## 4.4 Netzwerktypologien

### 4.4.1 Netzwerktypologie

---

Bruns (2013) beschäftigt sich mit Gesundheitsförderung durch soziale Netzwerke und unterteilt Netzwerke in Anlehnung an Bullinger und Nowak (1998) in drei verschiedene theoretisch-analytische Typen: Primäre, sekundäre und tertiäre Netzwerke.

Die primären Netzwerke lassen sich in vier verschiedene Untertypen unterteilen:

- 1.) das familiäre Netzwerk
- 2.) das verwandtschaftliche Netzwerk
- 3.) das nachbarschaftliche Netzwerk
- 4.) das freundschaftliche Netzwerk

Sekundäre Netzwerke beziehen sich auf die Mesoebene und tertiäre Netzwerke beziehen sich auf professionelle Akteure (ebd., 100-103).

### 4.4.2 Typologie Netzwerke in Armutssituationen

---

Chassé et al. (2018) entwickeln eine Typologie, die erfasst, wie sich unter Armutssituationen die familiären Netzwerke verändern. Hierbei konnten vier verschiedene Typen identifiziert werden.

- 1a.) Verengung bzw. Verkleinerung des Netzwerkes auf Menschen in ähnlicher oder gleicher Lebenslage/Lebenssituation (von den Betroffenen als positiv wahrgenommen).
- 1b.) Verengung bzw. Verkleinerung des Netzwerkes auf Menschen in ähnlicher oder gleicher Lebenslage (von den Betroffenen als negativ wahrgenommen)
- 2.) Kein oder gering ausgeprägter Freundes- und Bekanntenkreis.
- 3.) „Relativ Integration“ der Netzwerksituation (hier in erster Linie im Rahmen von Dorf und Nachbarschaft).

---

### 4.4.3 Familiäre Netzwerktypen

---

Hormann (2013) untersucht die Hilfebeziehungen von Familien (ebd., 177). Hierbei erfolgt eine Clusteranalyse der familiären Beziehungen. In der Analyse werden die verschiedenen Cluster u.a. anhand folgender Strukturmerkmale unterschieden (ebd., 185):

- 1.) Anteil der Verwandten am Netzwerk
- 2.) Multiplexität (Anzahl der Beziehungen)
- 3.) Arbeitsteilung (Grad der Arbeitsteilung zwischen den im Netzwerk vertretenen Rollenbeziehungen)
- 4.) Netzwerkgröße

Aus den Analysen ergeben sich fünf Typen persönlicher Netzwerke:

- 1.) die (klassisch) „Verwandtschaftsorientierten
- 2.) die (aktuellen Gesellschaftsdiagnosen entsprechenden) Funktionalisten
- 3.) die Netzwerker
- 4.) die Generationensolidarischen
- 5.) die Nicht-Familienmenschen (deren Netzwerke große Anteile nicht verwandtschaftlicher Beziehungen aufweisen)

Die Autor:innen erheben für ihre Studie zudem die empfundene soziale Einbindung. Auch das Einsamkeitserleben kann bei der Analyse von Netzwerken ein wichtiges Merkmal darstellen, da die subjektive Wahrnehmung von Qualität und Quantität der Kontakte von der quantitativen Erfassung von Kontakten abweichen kann.

---

## 4.5 Familienpsychologische Modelle/Typologien

---

Auch familienpsychologische Modelle können für die Beschreibung und Analyse von Familien und Alleinerziehenden hilfreiche Bezugspunkte liefern.

---

### 4.5.1 Circumplex-Modell

---

Ein viel rezipiertes Modell aus der Familienpsychologie ist das Circumplex-Modell nach Olsen (2000). Es handelt sich um eines der zentralen Modelle, um Familien und familiäre Beziehungsstrukturen zu klassifizieren und zu evaluieren (Weidtmann, 2018, 230). In dem Modell wird zwischen drei verschiedenen Dimensionen: Familiäre Kohäsion (Zusammenhalt durch emotionale Bindung) und familiäre Adaption/Flexibilität (situationsbezogene Anpassungsfähigkeit). Daneben gibt es die unterstützende und moderierende Dimension der

Kommunikation. Die Kohäsion lässt sich unterteilen in losgelöst, getrennt, verbunden oder verstrickt, die Flexibilität in chaotisch, flexibel, strukturiert oder rigide. Hieraus ergeben sich 16 verschiedene Typen (ebd.) (vgl. Abbildung 19).

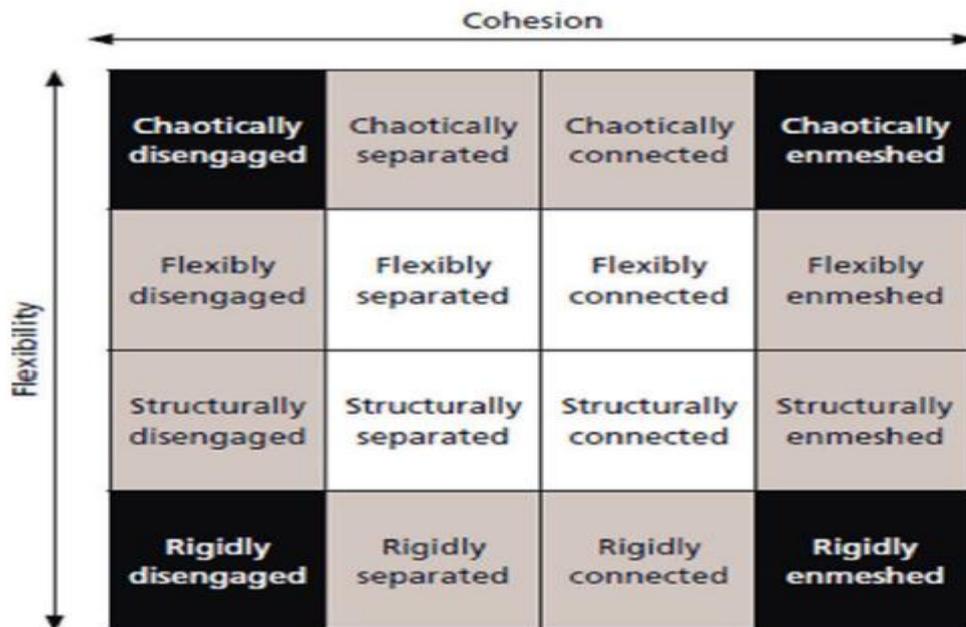


Abbildung 19 - Circumplex Model (Funcke & Hildenbrand, 2018, 210)

#### 4.5.2 ABCX-Modell

Ebenfalls aus der Familienpsychologie kommt das Familienkrisenmodell ABCX-Modell und weitere Abwandlungen des Modells. Für Zusammenfassungen siehe auch Day (2003, 234) oder Lavee (2013, 160). Das ABCX Modell lässt sich den Familienstresstheorien zuordnen. Für einen Überblick zu Familienstresstheorien siehe auch Lavee (2013, 160) oder Weidtmann (2018, 227-228).

#### 4.5.3 Family Adversity Index (FAI)

Der FAI wurde von Rutter und Quinton (1977) entwickelt und wird vor allem in der psychologischen Forschung angewandt. Es handelt sich um ein Index-Instrument zur Erfassung chronischer Stressbelastungen im familiären Umfeld. Es stellt weder ein theoretisch-analytisches Konzept dar noch eine Typologie. Die Operationalisierung von chronischen Stressbelastungen erfolgt anhand mehrerer Items, die sich auf jeweils unterschiedliche Risikofaktoren beziehen. Nach Rutter und Quinton (1984) deutet ein FAI-

---

Wert von 2 oder mehr auf ein deutlich erhöhtes Risiko für eine psychiatrische Störung der Kinder hin, während ein Wert von 1 keine Auswirkungen hat.

Ältere Studien bestätigen, dass der FAI als Prädiktor für psychiatrische Erkrankungen und Verhaltensauffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter dienen kann (Blanz et al. 1991). Entsprechend wird der FAI in vielen Studien verwendet, in denen es um den Zusammenhang zwischen familiären Belastungen und psychischen Auffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen geht (Blanz et al. 1991, Bachler et al. 2018, Foley 2011, Winsper et al. 2012, Counts et al. 2015).

#### 4.5.4 Weitere Instrumente zur Messung von familiären Belastungsrisiken

---

Zahlreiche aktuelle Reviews beschäftigen sich mit Messinstrumenten, die die sozialen Determinanten von Gesundheit und entsprechende Risikofaktoren erheben (siehe Morone 2017, Oh et al. 2018, Moen et al. 2020, Sokol et al. 2019). Etablierte Erhebungsinstrumente sind u.a.: iHELP/iHELLP, WE CARE Model, Core 5 Model, Child ACE tool, SEEK oder Family Star™ tools.

Auch die Internetseite des Life Course Intervention Research Network bietet eine Übersicht zu 40 validierten Messinstrumente zum Themenbereich *family functioning* (Life Course Intervention Research Network, 2021).

## 5 Alleinerziehenden-Typologien

In diesem Abschnitt werden Typologien dargestellt, die sich explizit mit Alleinerziehenden befassen.

### 5.1 Mentalitätsmuster bei Alleinerziehenden

Eine Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Borgstedt 2011) untersucht die Lebenswelten und -wirklichkeiten von Alleinerziehenden. Die Autor:innen beschreiben drei verschiedene Mentalitätsmuster alleinerziehender Frauen. Indikatoren für die Differenzierung sind hierbei Alter und Kinder, Lebenssituation, Alltagssituation, Erwerbstätigkeit, Partnerschaft, soziales Netzwerk, Bewertung der Situation des Alleinerziehens (Kassner et al., 2012, 13).

Typ	Die partnerschaftsorientierten Perfektionistinnen	Die flexiblen Pragmatikerinnen	Die souveränen Realistinnen
<b>Alter und Kinder</b>	Überwiegend jüngere Frauen; Kinder noch klein	Jüngere Mütter und Mütter mittleren Alters; Kinder im Kindergartenalter	Ältere Mütter und Mütter mittleren Alters; häufig bereits größere Kinder
<b>Lebenssituation</b>	Trennungsphase abgeschlossen, aber noch nicht lange zurück	Trennung schon länger vorbei	Trennung vom Vater schon länger vorbei
<b>Alltagssituation</b>	Es besteht der Anspruch, die vielfältigen Alltagsanforderungen miteinander zu vereinbaren; Verantwortung wird überwiegend selbst übernommen	Auf die alltäglichen Anforderungen wird flexibel reagiert; Entscheidungen erfolgen nach pragmatischen Aspekten	Hohe Eigenständigkeit, die als Errungenschaft empfunden wird; Selbstverwirklichung durch Verantwortungsübernahme und persönliche Weiterentwicklung
<b>Erwerbstätigkeit</b>	Vorübergehende Arrangements, die nicht als optimal betrachtet werden; Verbesserung erwünscht	Überwiegend zufrieden mit den Arbeitsbedingungen	Große Zufriedenheit mit Arbeitssituation
<b>Partnerschaft</b>	Ausgeprägte Hoffnung auf neue Partnerschaft	Interesse an neuer Partnerschaft; Offenheit für verschiedene Formen der Verantwortungsverteilung	Wenig Ambitionen hinsichtlich einer neuen Partnerschaft; falls neuer Partner, dann nicht als Vater der Kinder
<b>Soziales Netzwerk</b>	Nicht stark ausgeprägt; wenig Zeit für eigene Interessen	Gutes soziales Netzwerk mit Familie und Freunden	Sehr gutes, heterogenes soziales Netzwerk
<b>Bewertung der Situation des Alleinerziehens</b>	Situation ist kein Wunschzustand, wird nicht als langfristig oder endgültig angesehen; starker Wunsch nach einer „vollständigen“ Familie	Die Mütter haben sich mit ihrer Lebenssituation gut arrangiert; es besteht Offenheit für Veränderungen; trotz aller Unterstützung von außen werden wesentliche Entscheidungen alleine getroffen	Alleinerziehen als Teil des Selbstkonzepts; Selbstbewusstsein und Stolz

Abbildung 20 - Mentalitätsmuster alleinerziehender Mütter (Kassner et al., 2012, 13)

Die drei entwickelten Typen sind:

- 1.) Die partnerschaftsorientierten Perfektionistinnen (Kassner et al., 2012, 43-52)
- 2.) Die flexiblen Pragmatikerinnen (ebd., 53-61)
- 3.) Die souveränen Realistinnen (ebd., 62-69)

Ein weiterer Aspekt der Publikation ist auch die Beschreibung eines idealtypischen Prozessmodells des Alleinerziehens. Hierbei wird zwischen den drei Phasen Irritation, Refokussierung und Neuorientierung unterschieden (ebd., 35- 42).

## 5.2 Grad der Neuorientierung von Alleinerziehenden

In dieser Studie von Schoningh et al. (1991) werden drei verschiedene Typen („Grade“) der Neuorientierung von Alleinerziehenden herausgearbeitet. Ihre Analyse erfolgt anhand drei unterschiedlicher Indikatoren: Bewältigung des Alltags, Verarbeitung der Trennung und Erleben der Situation. Sie identifizieren folgende Typen:

- 1.) Gelungene Neuorientierung (Typ I)
- 2.) Umorientierung (Typ II)
- 3.) Nicht gelungene Neuorientierung (Typ III)

## 5.3 Neuorientierung von Alleinerziehenden

In einer anderen Studie unterscheiden Brand & Hammer (2002, 248) zwischen zwei Typen hinsichtlich der Neuorientierung von Alleinerziehenden: dem Typus der „gelungenen Neuorientierung“ und dem Typus der "Nicht gelungenen Neuorientierung“.

Die beiden Typen unterscheiden sich hinsichtlich vorhandener Bewältigungsstrategien im Umgang mit schwierigen Lebenssituationen.

- 1.) Der gelungene Typ bewältigt schwierige Situationen „selbständig positiv“, weil er oder sie „auf der Handlungsebene zu Strategien greift, die aktiv auf eine Situationsveränderung zielen (z.B. Situationskontrollversuche).“ (ebd.).
- 2.) Bei dem Typ der „nicht gelungenen Neuorientierung“ ist die Situation geprägt von emotionalen Problemen und Belastungen. Hier werden „Verarbeitungsstrategien wie Flucht/Distanzierung, Resignation und Selbstbemitleidung“ genutzt (ebd.).

## 5.4 Alleinerziehende zwischen Mutterschaft und Arbeit

In einer Studie von van Gasse & Mortelmans (2020a) wird eine Typologie entwickelt, wie alleinerziehende Mütter mit dem Rollenkonflikt zwischen Muttersein und Erwerbstätigkeit umgehen. Laut der Autor:innen bewegt sich dieser Zwiespalt zwischen zwei Polen. Auf der

einen Seite stehen die Anforderungen im Arbeitskontext und auf der anderen Seite die Ansprüche an die Rolle als Mutter. Die Konfliktlinie bewegt sich hier entsprechend zwischen Mutterschaft und Erwerbstätigkeit. Für die typologische Differenzierung werden diese beiden Aspekte jeweils in den zwei unterschiedlichen Ausprägungen Flexibilität und *Strictness* analysiert (vgl. auch Abbildung 21).

Sie entwickeln vier verschiedene Typen (vgl. ebd., 9):

- 1) the reinvented motherhood perspective
- 2) the work-family symbiosis perspective
- 3) the work-centered motherhood perspective
- 4) the work-family conflicted perspective

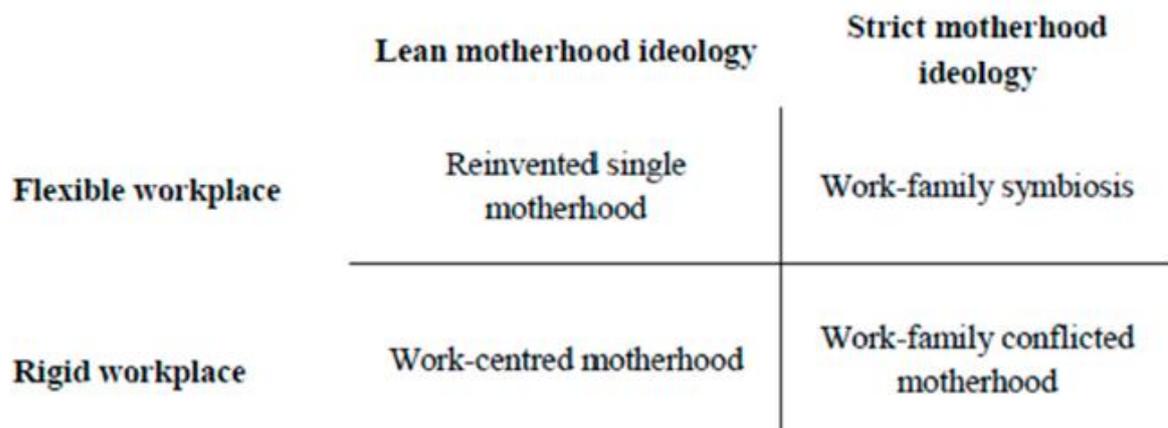


Abbildung 21 - Perspectives on the combination of motherhood and work (van Gasse & Mortelmans, 2020a, 10)

## 5.5 Phasenmodell: Social support in the process of household reorganization

Van Gasse & Mortelmans (2020b) analysieren daran anknüpfend verschiedene Phasen der sozialen Unterstützung im Rahmen der Neuorganisation des Haushalts nach einer Scheidung. Sie entwickeln eine 6-Phasen-Typologie der Restrukturierung während und nach einer Trennung und die Funktion, die die sozialen Netzwerke darin spielen. Bei dem 6-Phasen-Modell handelt es sich um einen idealtypischen Ablauf (vgl. Abbildung 22).<sup>3</sup>

Roles	Aim	Methods
Phase 1: Sounding board	Acknowledgement of discontent	Listening
Phase 2: Facilitator	Ensuring alternatives Practical interdependence	Advising Concealed move Open move Internal intake External intake
	Financial interdependence	Reducing debts Teaching financial skills
	Emotional interdependence	Extended sounding board Taking over communication
Phase 3: Lifeline	Co-parenting	Taking on childcare Taking on child transport Educating
	Taking over routines	Becoming a team player in the household Giving guidance Helping in administrative tasks
	Reparenting	Teaching routines Bringing back structure
Phase 4: Consultant	Parenting consultancy	Assurance about parenting Advising on educational points of view
	Taking part in routines	Transport routines Household routines Administrative routines
Phase 5: Life coach	Rethinking work and care	Offering alternatives Doing research Giving advice
	Withdrawing from routines Brainstorming future life options	Advising Stimulating repartnering Stimulating search for other work options
Phase 6: Helping with acceptance	Accepting new life organization	Advising on external care Listening Empowering

Abbildung 22 - Network roles throughout the divorce process (ebd., 1932)

<sup>3</sup> Für detaillierte Erläuterungen der einzelnen Phasen siehe Anhang.

---

## 5.6 Soziale Netzwerke von erwerbslosen Alleinerziehenden

---

McLanahan et al. (1981) analysieren die Netzwerke von Müttern in den USA. Hierbei identifizieren sie drei Netzwerktypen:

- 1) „Family of origin network“ (klein, dicht, verwandtschaftsdominiert)
- 2) „extended network“ (groß, wenig dicht, heterogen)
- 3a) „conjugal network“ (weiterhin eheliche bzw. eheähnliche Beziehung mit dem Ex-Partner oder einem neuen Partner, klein, dicht)
- 3b) „conjugal network“ (weiterhin eheliche bzw. eheähnliche Beziehung mit dem Ex-Partner oder einem neuen Partner, groß, weniger dicht)

Das Wohlbefinden der Frauen ist beeinträchtigt, wenn sie sich in Netzwerken befinden, die ihren Bedürfnissen nicht entsprechen. Wichtig ist hierbei jedoch, dass sich die Rollenorientierung der Mutter und damit auch ihre Netzwerkstruktur sich im Laufe der Zeit ändern kann (ebd.).

---

## 5.7 Soziale Netzwerke von Alleinerziehenden (Studie Niepel 1994)

---

Niepel (1994) untersucht ebenfalls die sozialen Netzwerke und die soziale Unterstützung von Alleinerziehenden und entwickelt ähnlich wie McLanahan et al. (1981) eine Netzwerktypologie aus vier verschiedenen Netzwerken (vgl. ebd., 134-148):

- 1) „Freundschaftsnetzwerke“ (klein, dicht, Freund:innen, isolierte Einzelbeziehungen)
- 2a) „Familien- und Freundschaftsnetzwerken“ (lose, groß, heterogen mit Familie und Freund:innen, Paarbeziehungen) – zentrales Merkmal: Veränderung in der Art der Beziehung (inhaltlich und strukturell)
- 2b) „Familien- und Freundschaftsnetzwerken“ (lose, groß, heterogen mit Familie und Freund:innen, Paarbeziehungen und Gruppenbildungen) - zentrales Merkmal: Veränderung in der Art der Beziehung (inhaltlich und strukturell)
- 3) „Familiennetzwerke“ (klein, dicht, verwandtschaftsdominiert)

Niepel stellt u.a. fest, dass heterogene Netzwerke mittlerer Größe die besten Voraussetzungen für die Bewältigung von Herausforderungen der Alleinerziehenden bieten (Keim, 2018, 117-118).

---

## 5.8 Soziale Netzwerke von Alleinerziehenden (Studie Keim 2018)

---

Keim (2018) analysiert die Lebenssituation von erwerbslosen Alleinerziehenden in Mecklenburg-Vorpommern. Sie differenziert in ihrer Studie erwerbslose weibliche Alleinerziehende in folgende verschiedene Typen (ebd., 124-127):

- 1) „family of origin dominated“
- 2) „conjugal form“ (primär verwandtschaftliche Beziehungen mit Familie von neuem/alten Partner)
- 3) „extended network“ (große Netzwerke mit unterschiedlichen Beziehungstypen, heterogen)
- 4) „restricted network“ (klein mit vielen institutionellen Helfern)

Erweiterte Netzwerke (extended networks) gehen mit hohem Wohlbefinden einher. Soziale Unterstützung ist hoch und sie pflegen reziproke Beziehungen (ebd., 130-131). Bei eingeschränkten Netzwerken (restricted networks) ist das Wohlbefinden stark eingeschränkt (ebd., 131-132).

In den zwei anderen Netzwerktypen treten häufiger Belastungslagen auf als in den erweiterten Netzwerken, aber Hilfe durch Netzwerke ist vorhanden, sodass Unterstützung bei den Belastungen vorhanden ist (ebd., 128-130).

---

## 5.9 Zeitbedarfe und Mehraufwendungen Alleinerziehender

---

Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung entwickelt Lenze (2021) eine systematische Darstellung der Zeitbedarfe und Mehraufwendungen alleinerziehender Elternteile (vgl. ebd., 42-43). In der Publikation wird neben dem Fokus auf Bedarfe von Alleinerziehenden auch auf Bedarfe und Aufwendungen von Eltern bei erweitertem Umgang und Eltern im Wechselmodell eingegangen (ebd., 78-79; 83-84).

---

## 5.10 Unterschiedliche Alleinerziehenden-Lebenslagen und gesundheitliche Risiken

---

Sperlich (2014) untersucht die gesundheitlichen Risiken in unterschiedlichen Lebenslagen von Müttern. Hierbei identifiziert sie auf Basis von quantitativen Berechnungen neun Cluster zur Kennzeichnung von verschiedenen Lebenslagen von Müttern. Drei Cluster stellen Alleinerziehenden-Typen dar (ebd., 1418):

- MS1: Alleinerziehende mit hoher Schulbildung, in Teil- oder Vollzeitbeschäftigung
- MS5: Alleinerziehende mit älteren Kindern und überwiegender Vollzeiterwerbstätigkeit

US4: Alleinerziehende mit geringfügiger Beschäftigung oder Teilzeiterwerbstätigkeit und prekärer Lebenssituation.

Sie untersucht außerdem die lebenslagenspezifischen Gesundheitsprofile der verschiedenen Typen. Alle drei Alleinerziehenden-Lebenslagen zeigen im Vergleich zur Referenzgruppe der verheirateten Mütter mit hohem sozioökonomischen Status signifikant höhere Angst- und Depressionswerte (ebd., 1421). Deutlich wird, dass die Alleinerziehenden unter „größeren gesundheitlichen Risiken insbesondere bezüglich psychischer Symptome“ leiden (ebd.). Gleichzeitig gibt es jedoch auch Unterschiede zwischen den verschiedenen Alleinerziehenden-Gruppen. Alleinerziehenden in der Lebenslage MS1 zeigen ein „eher unauffälliges gesundheitliches Risikoprofil“ (mit Ausnahme von psychischen Symptomen) (ebd.).

## 5.11 Alleinerziehenden-Cluster und verschiedene Gesundheitszustände

In ihrer Dissertation identifiziert Hancioglu (2014) drei Typen von Alleinerziehenden, „die sich hinsichtlich des Beginns, der Dauer sowie dem weiteren Verlauf nach der Alleinerziehendenphase deutlich voneinander unterscheiden“ (ebd., 137).

Hierbei handelt es sich um folgende Alleinerziehenden-Typen (vgl. ebd., 109):

„Elternpaar“ – Alleinerziehende, die nach einer langen Elternpaar-Episode alleinerziehend werden. Hier dominieren aber deutlich die langen Elternpaar-Episoden

„Alleinerziehend“ – Die zweite Gruppe ist vor allem von langen Alleinerziehenden-Episoden gekennzeichnet

„Patchwork“ – In der dritten Clustergruppe folgen nach einer kurzen Alleinerziehenden-Episoden meistens lange Patchwork-Episoden.

Weiter wird untersucht, ob es Unterschiede in den Gesundheitszuständen der verschiedenen Alleinerziehenden-Cluster gibt. Hierfür wurden die verschiedenen Cluster hinsichtlich folgender Gesundheitsoutcomes untersucht: subjektive Gesundheit, Wohlbefinden und die SF-12-Variablen mentale und physische Gesundheit (ebd., 140).

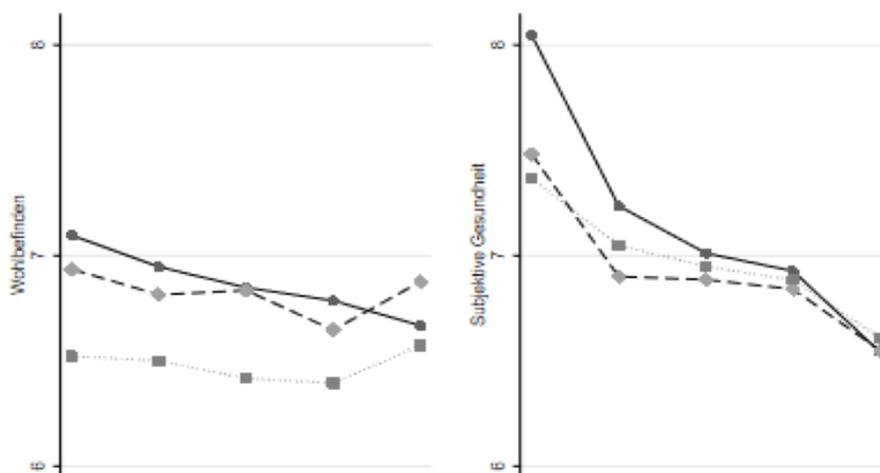


Abbildung 23 - Subjektive Gesundheit und Wohlbefinden nach Alleinerziehenden-Typen

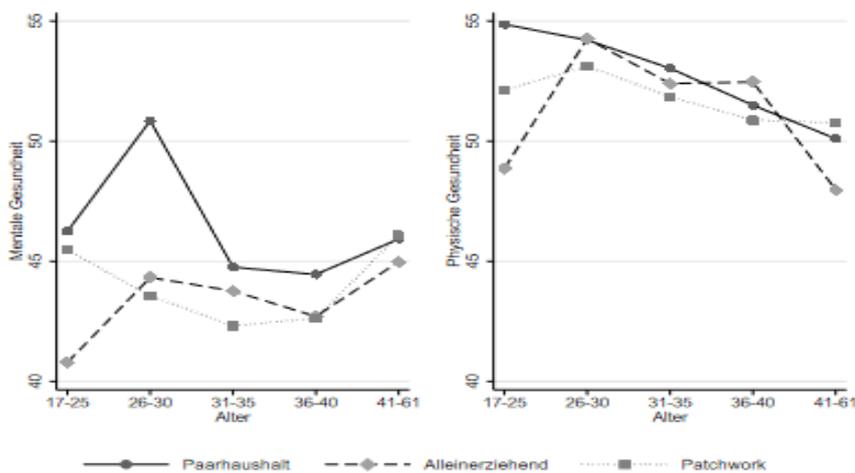


Abbildung 24 - SF-12 nach Alter und Alleinerziehenden-Typen (ebd., 142)

Multivariate Analysen zeigen, dass Frauen im „Patchwork“-Cluster ein signifikant schlechteres Wohlbefinden haben als die im „Alleinerziehenden“-Cluster. Dies ist für das „Elternpaar“-Cluster nicht zu erkennen (ebd., 143). Zudem zeigt sich, dass Frauen, die sich erst vor kurzem getrennt haben, signifikant schlechtere Gesundheitsoutcomes aufweisen gegenüber den Frauen, die sich noch nicht getrennt haben oder bei denen die Trennung schon länger her ist. Dies zeigt sich nicht für die physische Gesundheit (ebd., 144).

## 6 Diskussion der Rechercheergebnisse

### 6.1 Wichtige Aspekte bei der Typologie-Erstellung

Auf Basis der Recherchen können folgende allgemeine Aspekte bei der Erstellung von Typologien festgehalten werden.

---

### 6.1.1 Empirische Erhebung

---

Bei der Erstellung von Typologien erfolgt im Idealfall bereits vor der Datenerhebung die Festlegung auf den Merkmalsraum (vgl. Kapitel 2.1). Bei allen einbezogenen Merkmalen und Indikatoren stellt sich die Herausforderung der empirischen Erhebung. Hier sollten Herausforderungen und Gütekriterien qualitativer Forschung beachtet werden (vgl. Kapitel 2.2). Insbesondere sollte sichergestellt werden, dass die jeweiligen Merkmale einheitlich operationalisiert und erhoben werden, sodass eine Vergleichbarkeit gegeben ist. Außerdem sollte bei Typologien generell darauf geachtet werden, dass es sich nur um Momentaufnahmen handelt. Entwicklungen über die Zeit können kaum erfasst werden.

### 6.1.2 Theoretische Bezüge

---

Die Konstruktion von verschiedenen Typen mit explizitem Bezug zu Theorien kann hilfreich sein, da Typologien u.U. aussagekräftiger und nachvollziehbarer sind, wenn sie angelehnt an einen theoretischen Rahmen gebildet werden. Ein theoretischer Rahmen kann auch einen besseren Anschluss an den Forschungsstand gewährleisten, wenn z.B. eine Publikation der Ergebnisse erfolgen soll. Eine klare theoretische Fundierung kann auch die Ableitung von Handlungsempfehlungen erleichtern. Welche Theorie gewählt wird, ist davon abhängig, welches Erkenntnisinteresse die Forschung leitet und welche a-priori Annahmen den analytischen Konzepten zugrunde liegen. Für eine Übersicht zu familiensoziologischen Theorien siehe z.B. Hill & Kopp (2015) und White et al. (2015).

Das im KiFa-Projekt verwendete sozialkonstruktivistische Paradigma des Doing Family betont den Prozesscharakter und das aktive Erschaffen und Herstellen von Elternschaft durch tagtägliche Handlungen. Doing Family und das damit verbundene Konzept des Displaying Family (Finch, 2007) weisen Parallelen zum Konzept der alltäglichen Lebensführung auf (vgl. Kapitel 3.5.2). Ähnlich hierzu gibt es auch das Konzept der familialen Lebensführung. Hierbei handelt es sich um „ein System von Lebensführungen eines zusammenlebenden Familienhaushalts. Die familiale Lebensführung emergiert aus der auf Sozietät gerichteten Lebensführungen der Familienmitglieder und reguliert das Zusammenleben und -wirken ihrer Mitglieder“ (Hagen-Demszky, 2006, 73). Weitere Literatur zu (familiärer) alltäglicher Lebensführung siehe Kudera & Voß (2000), Jürgens (2001). Literatur zu Doing Family basiert im deutschsprachigen Raum vor allem auf den Arbeiten von Jurczyk (vgl. Schier & Jurczyk 2008, Jurczyk 2018, Jurczyk 2014). Auch bei einem Fokus auf das Doing Family-Paradigma ist es dennoch wichtig, neben der Mikroebene des individuellen oder familiären Handelns auch die wechselseitige Konstitution der Mikro- und Makroebene als Voraussetzung für soziales Handeln anzuerkennen (vgl. Kapitel 3.1).

---

## 6.2 Merkmale für die Erstellung einer KiFa-Typologie

---

Im Rahmen einer KiFa-Typologie wird sich auf mehrere Merkmale bezogen, weshalb es sich um eine merkmalsheterogene Typologie handelt (vgl. Kapitel 2.1). Die Typologien von Meier et al. (2003), Kassner et al. (2012)/Borgstedt et al. (2011), Chassé zu elterlichen Belastungslagen (2018) und Bettina Völzers (2020) Typologie können relevante Anhaltspunkte liefern, da es sich hierbei ebenfalls um **merkmalsheterogene Typologien** handelt. Beispiele für Typologien, die auf Basis weniger Merkmale erstellt wurden, sind u.a. van Gasse & Mortelsmans (2020a) und Borgstedt & Wippermann (2010).

Meier et al. (2003) beziehen sich auf das analytische Konzept des Haushälterischen Dreiecks in Anlehnung an Schweitzer (1991). Hierbei handelt es sich um ein älteres Konzept, dennoch bietet die Dreiteilung in Sinnsetzung/ Werthaltungen/ Ziele, Ressourcen und Handlungsspielräume einen geeigneten Rahmen, um die alltägliche Haushaltsführung und die Alltagsgestaltung zu analysieren und beschreiben. Insbesondere unter Bezugnahme auf das Doing Family-Paradigma scheint dies ein geeigneten analytischen Rahmen darzustellen. Ggf. lassen sich aus dieser Dreiteilung auch entsprechende Merkmale zur Erstellung einer KiFa-Typologie ableiten.

### 6.2.1 Ressourcen: Money, Work, Care

---

Die große Anzahl an vorhandenen (familiären) Armutstypologien verweist auf die Bedeutung von **Armutserleben** als eine zentrale soziale Herausforderung für Familien in der Gesellschaft. Die Verfügung über Ressourcen und Kapital sind wichtige Faktoren, die das familiäre Dasein prägen. Armut ist ein komplexes und mehrdimensionales Phänomen, mit Auswirkungen auf gesellschaftliche Teilhabe, Würde, Autonomie und soziale Ausgrenzung. Entsprechend sollte die Frage nach der Verfügung über materielle und finanzielle Ressourcen einen wichtigen Aspekt von Alleinerziehenden-Typologien darstellen. Hierbei spielt auch die Erwerbstätigkeit eine wichtige Rolle. Ein Beispiel für eine Armutstypologie ist die Typologie von Meier et al. (2003), die für ihre Typologie 12 Lebenslagenindikatoren verwenden. Hierbei fehlt jedoch die Dimension der subjektiven Sinnsetzung, Werthaltung und Bewertung der (Armut-)Situation (vgl. auch Abschnitt zu subjektiver Wahrnehmung der Alleinerziehendensituation).

Die Erwerbstätigkeit und Einkommenssituation ist eng verknüpft mit Fragen der Organisation der Kinderbetreuung. Die **Infrastruktur der Kinderbetreuung** prägt den Alltag und die Lebenssituation. Die Gestaltung der Betreuungssituation und die Aufteilung der Sorgearbeit kann gerade im Hinblick auf Bewältigungsstrategien und Ressourcen relevant für die Erstellung einer Typologie sein. Es könnte unter anderem untersucht werden, wie ist die Betreuung organisiert ist, ob es Unterstützung gibt, wer hierbei unterstützt (Kita, Verwandte,

Großeltern, Freund:innen etc.) und ob institutionelle Hilfsangebote und Unterstützung in Anspruch genommen werden.

Der **FAI** scheint eine geeignete Möglichkeit, Belastungen im familiären Umfeld während der Schwangerschaft und Kindheit darzustellen. Im Zusammenhang mit der Erhebung des **sozioökonomischen Status** ermöglicht er eine umfassende Analyse der familiären psychosozialen Belastungen. Es sollte jedoch geprüft werden, ob die beinhalteten Risikofaktoren auf den Kontext und die Stichprobe des KiFa-Projekts sinnvoll anwendbar sind. Außerdem fehlt die Erhebung von Aspekten wie Migrations- und Diskriminierungserfahrungen (vgl. Abschnitt zu Lebenslagen). Zudem stellt sich die Frage, ob ein FAI-Wert von 2 oder mehr einen sinnvollen Cut-Off-Wert darstellt oder ob sich hier eine andere Interpretation der Werte anbietet. Zudem sind in der Vorlage zum FAI die jeweiligen Items dichotom (ja/nein) und nicht als Fragen oder Aussagen mit einer entsprechenden Antwortskala ausformuliert. Dies birgt die Gefahr, dass die Risikofaktoren nicht einheitlich erhoben werden.

## 6.2.2 Bewältigungsstrategien und Gestaltungsspielräume

Bewältigungsstrategien und Gestaltungsspielräume von Alleinerziehenden sollten unter einer konstruktivistischen Doing Family-Perspektive ebenfalls mitbeachtet werden. Diese Aspekte überschneiden sich jedoch auch stark mit anderen relevanten Lebens- und Alltagsindikatoren. Ggf. können hier auch weniger komplexe Typologien hilfreiche Ansatzpunkte liefern (vgl. Typologie Umgang mit Erwerbslosigkeit Chassé (2018)). Bettina Völzers (2020) Typologie unterscheidet ebenfalls drei Typen von Gestaltungsspielräumen und Bewältigungsmechanismen. Die hierfür gewählten Merkmale stellen wichtige inhaltliche Aspekte dar und bieten gute Anknüpfungspunkte.

## 6.2.3 Subjektive Wahrnehmung der Alleinerziehendensituation

Bei Nutzung des Doing Family-Ansatzes sollte die subjektive Wahrnehmung der Lebens- und Belastungssituationen der Alleinerziehenden den Ausgangspunkt der Analyse bilden und entsprechend fokussiert werden.

Die Typologie zu dem Mentalitätsmuster nach Kassner et al. 2012 verwendet wie auch Meier et al. (2003) unterschiedliche Differenzierungsmerkmale und bezieht sich hierbei u.a. auch auf die subjektive Bewertung der Situation des Alleinerziehens. Bei der Bewertung der Situation des Alleinerziehens könnten auch Aspekte von gelungener oder nicht gelungener Neuorientierung bzw. Umorientierung relevant sein, da es sich hierbei um einen zentralen Aspekt im Lebensalltag von Alleinerziehenden handelt und andere Typologien sich ebenfalls darauf beziehen (vgl. Brand & Hammer, 2002; Schoningh et al. 1991).

Bisherige Typologien zu Alleinerziehenden betonen im Zusammenhang mit der subjektiven Wahrnehmung der Lebens- und Belastungssituation auch die zentrale Funktion der

jeweiligen Rollenorientierung. So stellten McLanahan et al. (1981) fest, dass die Frage, ob Netzwerke förderlich oder hinderlich für die Gesundheitsförderung sind, auch davon abhängt, ob die Situation zu der Rollenorientierung der Mütter passt (McLanahan et al. (1981., 609-610). Die aktuelle Publikation zu Alleinerziehenden-Typologien von van Gasse & Mortelmans (2020a) untersucht ebenfalls den Rollenkonflikt zwischen Mutterschaft und Erwerbstätigkeit.

#### 6.2.4 Netzwerke

Soziale Netzwerktypologien von Familien und Alleinerziehenden sind ein häufiger Forschungsgegenstand. Hierbei handelt es sich zumeist um Typologien, die sich thematisch nur mit dem Aspekt der Netzwerke befassen. Mit einer sozialen Netzwerktypologie von Alleinerziehenden lässt sich gut an den Diskurs und den Forschungsstand rund um McLanahan et al. (1981), Niepel (1984) und Keim (2018) anschließen. Keim -Klärner (2020, 340) verweist auf zahlreiche Forschungsdesiderate in der Forschung zu Netzwerk-Typologien von Alleinerziehenden. So fehlen u.a. noch empirische Erkenntnisse dazu, wie sich die Netzwerkstrukturen mit dem Übergang in ein Leben als Alleinerziehende verändern und welche Rolle spezifische Netzwerkstrukturen für die Gesundheit spielen. Eine Netzwerkperspektive ermöglicht außerdem eine weniger defizitorientierte Ressourcenanalyse und betont die vorhandenen Unterstützungsressourcen.

Bei einer Typologie, die sich ausschließlich auf das Kriterium des Netzwerkes konzentriert, sollte auf Basis theoretischer Konzepte eine differenzierte Analyse der Netzwerke durchgeführt werden, die sich nicht nur auf Anzahl und Art der Kontakte bezieht, sondern z.B. auch auf weitere Kriterien, wie die Beziehungsgestaltung, die Qualität der Netzwerke und die subjektiv empfundene Unterstützung. Wenn in praxisorientierten Arbeitsansätzen wie etwa im KiFa-Projekt, Netzwerke ein Typologiemerkmal unter mehreren Merkmalen darstellen, dann eignen sich auch einfache Merkmalsausprägungen, wie zum Beispiel lose, dicht, groß, klein, heterogen, homogen, freundschafts- oder verwandtschaftsbasiert (siehe auch McLanahan et al. (1981), Niepel (1994), Keim (2018)).

#### 6.2.5 Trennungssituation

Das Merkmal der Lebenssituation bezieht sich bei Kassner et al. (2012) in erster Linie auf die Trennungssituation. Die Trennungssituation, der **Reifegrad der Trennungsbeziehung** und die Beziehung zum:r Expartner:in stellt für eine KiFa-Typologie u.U. einen wichtigen Punkt dar. Auf Basis der bisherigen Recherchen im deutschsprachigen Raum scheint es sich bei Typologien zu diesem Aspekt noch um eine Forschungslücke zu handeln.

---

Analog zu den kindbezogene Armutstypologien, ist es auch eine Möglichkeit, kindbezogene Typologien der Situationen von Alleinerziehenden zu erstellen. Ein Fokus auf die Situation und Perspektive von Kindern, könnte unter Umständen wichtige Forschungslücken füllen.

### 6.2.6 Bedarfe

---

Gerade für eine Typologie, die explizit darauf abzielt, die Passung von gesundheitlichen Unterstützungsangeboten zu ermitteln, kann es hilfreich sein, die entsprechenden Bedarfe und Unterstützungspotenziale explizit zu erheben. Gesundheitsförderliche Angebote können nur dann gesundheitsförderlich sein, wenn sie die entsprechenden Bedarfe widerspiegeln.

---

## 6.3 Lebensphasen, Lebenswelten, Lebenslagen

---

Im Folgenden werden zentrale Aspekte der Ausarbeitung mit den drei Perspektiven der familiären Gesundheitsförderung Lebensphasen, Lebenswelten, Lebenslagen zusammengebracht.

### 6.3.1 Lebensphasen

---

Die Perspektive der Lebensphasen ermöglicht es, Zeitlichkeit von unterschiedlichen Lebenslagen und dynamischen Veränderungen im Lebensverlauf zu erfassen. So macht es zum Beispiel einen Unterschied für die Lebenssituation von Alleinerziehenden, wie lange und seit wann eine Person bereits alleinerziehend ist (vgl. auch Hancioglu 2014). Auch bietet der Fokus auf Lebensphasen die Möglichkeit, Unterschiede und Verläufe von Pfadabhängigkeiten im Lebensverlauf der Alleinerziehenden zu untersuchen. Zu beachten sind hierbei auch Interdependenzen im Lebensverlauf (vgl. Kapitel 3.2). Die Trennungs- und Neuformierungsprozesse von Alleinerziehenden stellen einen wichtigen Untersuchungsgegenstand dar, der die Lebenssituation von Alleinerziehenden von anderen Familien unterscheidet. Beispiele für Phasenmodelle in Bezug zur Neustrukturierungen nach Trennungsprozessen von Alleinerziehenden sind zum Beispiel die Modelle von Van Gasse & Mortelmans (2020b) sowie die BMFSFJ-Publikationen (Borgstedt 2011; Kassner 2012). Stärkere Berücksichtigung sollte dabei insbesondere der Betrachtung des Alleinerziehens als eine Statuspassage mit einer durchschnittlichen Verweildauer von drei Jahren beikommen. Dieser Umstand findet bislang kaum Berücksichtigung (Ausnahme: Rattay et al., 2017). Das 10-Phasen-Modell der Bewältigungsaufgaben rund um die Geburt zeigt die Besonderheiten der Phasen mit ihren jeweiligen Bewältigungsaufgaben (Geene, 2017). Auch wenn es nicht spezifisch auf Alleinerziehende ausgerichtet ist, lässt es sich auch auf schwangere Alleinerziehende anwenden.

Ein ähnliches Modell könnte sich auch für die Phasen der Neu- und Umorientierung nach einer Trennung anbieten. Hierbei stellt sich jedoch das Problem, dass die Gruppe der Alleinerziehenden heterogen ist. Deswegen sind Modelle, die weniger allgemein gehalten sind und sich auf wenige spezifische Aspekte beziehen ggf. besser geeignet, um phasenspezifische Bedarfe und Bedürfnisse zu ermitteln (wie zum Beispiel van Gasse & Mortelmans 2020: Social support in the process of household reorganization after divorce). In Bezug zur empirischen Erhebung von Lebensphasen gibt es zahlreiche Herausforderungen. So sind Längsschnittstudien schwer zu erheben und eine retropektive Umsetzung birgt Verzerrungsprobleme.

### 6.3.2 Lebenswelten

---

Die Analyse der Lebenswelten von Alleinerziehenden ist zentral für die Erhebung von Bedarfen, Bedürfnissen und Potenzialen für Gesundheitsförderung. Im Sinne der analytischen

Dreiteilung der Mikro- Makro- und Mesoebene ist hier insbesondere die **Mesoebene** relevant. Die Mesoebene und der „Settingansatz“ spielt bei Alleinerziehenden eine wichtige Rolle, da sie aufgrund der erschwerten Betreuungssituation unter Umständen institutionelle Hilfen in Anspruch nehmen und sich die Kinder aufgrund eines erhöhten Betreuungsbedarfs in Bildungs- und Freizeitinstitutionen bewegen.

### 6.3.3 Lebenslagen

**Klasse und Schicht** eignen sich als Einordnung- und Analysekatgorie für Individuen in der Gesellschaft vor allem, wenn ein sozioökonomischer Schwerpunkt gesetzt werden soll und eine starke Erwerbszentriertheit der Typologien gewünscht ist. Gerade für die Analyse von Alleinerziehenden und deren Lebenslagen ist es jedoch wichtig, dass Lebenslagen multidimensional gefasst werden. Konzepte von Milieu, Lebensstil und sozialer Lage ermöglichen eine Perspektive, die über sozioökonomische Aspekte hinaus geht. Ziel sollte es sein, die Identität der Alleinerziehenden ganzheitlich zu erfassen, um so gewährleisten zu können, dass gesundheitsfördernde Angebote auf die Identität und subjektiven Lebensrealität abgestimmt sind. Neben dem sozioökonomischen Status können je nach Interessengebiet und Forschungsfrage auch noch weitere Aspekte relevant sein, wie zum Beispiel eine vorhandene Migrationserfahrung, der sozioökonomische Status der Eltern oder die Verfügung über Eigentum und Besitz oder der Aspekt von Prestige.

Verschiedene **Milieu**-Modelle, wie zum Beispiel die Milieu-Bausteine der SINUS-Milieus liefern Beispiele für Differenzierungskategorien von Milieus (vgl. Kapitel 3.5.2). Bourdieus Konzept des **Habitus** kann im Rahmen einer theoretisch-fundierten Analyse dabei helfen, unterschiedliche Lebenslagen von Alleinerziehenden zu verstehen. Bei Familien handelt es sich um soziale Systeme mit „habituellen Logiken“, die von milieuspezifischen Ordnungsmustern geprägt sind (Geene, 2018). Typologien, die auch Aspekte des Lebensstils einbeziehen, ermöglichen eine Alltagsnähe, die dabei hilft, Ressourcen zu identifizieren und milieuspezifische Gesundheitsangebote zu entwickeln. In Anlehnung an das Konzept der **sozialen Lagen** (vgl. Kapitel 3.5.2) ist es zu beachten, dass sich je nach Familie und Alleinerziehenden unterscheidet, was die dominierenden Lebensbedingungen sind und was weniger dominierende Lebensbedingungen sind. Dies wird subjektiv unterschiedlich wahrgenommen und prägt die Lebenssituation und das Alltagshandeln der Familien. Hier lässt sich zur Analyse auch Bourdieus Konzepte von unterschiedlichen **Kapitalarten** heranziehen. Familien können über verschiedene Kapitalarten verfügen, die jeweils unterschiedliche Bedeutung und Relevanz haben (vgl. Kapitel 3.3). Alleinerziehende können zwar über geringes ökonomisches Kapital verfügen, dafür jedoch über mehr soziales und/oder kulturelles Kapital. Daran anschließend verweist das Konzept des sozialen Raums auf die Relevanz der Strukturen sozialer Ungleichheit und die Mehrdimensionalität von Ungleichheitsstrukturen (vgl. Kapitel 3.3). Für eine Analyse sozialer Ungleichheiten müssen jedoch neben vertikalen, erworbenen Merkmalen auch horizontale, zugeschriebene Merkmale beachtet werden, da auch diese die Handlungs- und Lebensbedingungen prägen (vgl. Kapitel

3.5.3).

**Ungleichheits- und Diskriminierungserfahrungen** aufgrund von Identität, Herkunft, Alter, sexueller Orientierung, Beeinträchtigungen etc. stellen neben dem Armutserleben ebenfalls familiäre Adversionsrisiken und Belastungs- und Benachteiligungssituationen dar. Die Konzepte von Milieu, Lebensstil und sozialer Lage versuchen die Mehrdimensionalität von verschiedenen Lebenslagen zu erfassen. Ein **intersektionaler** theoretischer Rahmen erlaubt hier jedoch eine weitergehende Analyse der Barrieren und Bedarfe von Alleinerziehenden im Kontext von Ungleichheits- und Unterdrückungsverhältnissen. Intersektionalität ermöglicht zudem, dass Forschungspraxis „zu einer emanzipatorischen Erweiterung der Handlungsfähigkeit im alltäglichen und im politischen Handeln“ beitragen kann (Ganz& Hausotter, 2020, 15). Identitätsaspekte können auch als Ressource zur Stärkung der Selbstwirksamkeit angesehen werden und somit die Wirksamkeit von Angeboten/Maßnahmen der Gesundheitsförderung unterstützen. Gleichzeitig muss sensibel einer möglichen Stigmatisierungsgefahr begegnet werden (Geene, 2018, 1295).

## 6.4 Weitere (soziologische) familiäre Analysekategorien

Auf Basis von Brainstorming und der durchgeführten Recherchen können weitere soziologische Merkmale und Analysekategorien identifiziert werden, anhand derer sich Familien und Alleinerziehende unterscheiden lassen. Auch wenn viele der gelisteten Aspekte in einzelnen Modellen berücksichtigt sind, so ergeben sich daraus in vertiefter Betrachtung weitere Differenzierungserfordernisse, die entsprechend als mögliche Forschungslücken identifiziert werden können:

- nationale und lokale Familien-, Sozial-, Wohlfahrtsstaatpolitik
- Armut und Armutserleben
- Ökonomische Situation/ finanzielle Lage (Einkommen, Schulden, Vermögen, Besitz etc.)
- Weitere materielle Ressourcen
- Erwerbstätigkeit/ Berufliche Situation
- Berufliche Qualifikationen/Bildung und Bildungsressourcen
- Organisation der Kinderbetreuung
- (Haus-)Arbeitsteilung/ Care-Work zwischen Eltern
- Teilung der Berufstätigkeit zwischen Eltern
- Soziale/ familiäre Netzwerke und Beziehungen
- Soziale Unterstützung/ informelle Unterstützungsleistungen
- institutionelle Unterstützungsleistungen
- Kommunikations- und Interaktionsverhältnisse innerhalb der Familie
- Familiäre Ort- und Raumbezüge/ Multilokalität
- Gesundheit/chronische Krankheiten/ Behinderungen
- psychisch. Erkrankungen/ Suchterkrankungen der Familienmitglieder

- 
- Identitätsaspekte der Familienmitglieder
  - Stigmatisierungs- und Diskriminierungserfahrungen, Rassismus, LGBT, Väter/Männer
  - Selbsthilfepotenziale/ persönliche Ressourcen/ Selbstwirksamkeit
  - Rollenbilder/ Wertvorstellungen/ Überzeugungen/ Einstellungen bezüglich Elternsein/ Muttersein/ Vatersein/ Familie etc.

#### 6.4.1 Spezifische Kategorien in Bezug zu Alleinerziehenden

---

- Selbstwahrnehmung/Identifikation mit Alleinerziehen
- Dauer und Zeitraum des Alleinerziehens
- Gründe fürs Alleinerziehendsein
- Gründe für die Trennung Expartner:in
- Reifegrad der Trennungsbeziehung/ Beziehung zu Expartner:in
- Konflikthaftigkeit der Trennungsbeziehung/Familiensituation
- Sorge- und Wohnverhältnisse/ Sorgerecht

---

## 7 Literaturverzeichnis

---

- Bachler, E., Frühmann, A., Bachler, H., Aas, B., Nickel, M. & Schiepek, G. K. (2018). The Effect of Childhood Adversities and Protective Factors on the Development of Child-Psychiatric Disorders and Their Treatment. *Frontiers in Psychology*, 9, Artikel 2226, 2226. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2018.02226>
- Barth, B., Flaig, B. B., Schäuble, N. & Tautscher, M. (Hrsg.). (2018). *Praxis der Sinus-Milieus®: Gegenwart und Zukunft eines modernen Gesellschafts- und Zielgruppenmodells*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19335-5>
- Beck, U. (1986). *Risikogesellschaft*. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Suhrkamp.
- Bernardi, L. & Mortelmans, D. (Hrsg.). (2018). *Lone Parenthood in the Life Course*. Springer International Publishing.
- Bird, K. & Hübner, W. (2010). *Expertise: Familien in benachteiligten und von Armut bedrohten oder betroffenen Lebenslagen als Adressaten von Elternbildung und Elternarbeit* (Schriftenreihe Theorie und Praxis 2010). AWO Bundesverband.
- Blanz, B., Schmidt, M. H. & Esser, G. (1991). Familial adversities and child psychiatric disorders. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 32(6), 939–950. <https://doi.org/10.1111/j.1469-7610.1991.tb01921.x>
- Bolte, K. M. (2000). Typen alltäglicher Lebensführung. In W. Kudera & G. G. Voß (Hrsg.), *Lebensführung und Gesellschaft: Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung* (S. 133–146). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Borgstedt, S. (2011). Lebenswelten und -wirklichkeiten von Alleinerziehenden. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Online Verfügbar unter URL: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94210/dd2e6d006328026c0f4d9b335d27ca82/lebenswelten-und-wirklichkeiten-von-alleinerziehenden-data.pdf> [Zuletzt abgerufen am 02.11.2021]
- Borgstedt, S. & Wippermann, C. (2010). *Umgehensweisen von Müttern mit monetären Familienleistungen: Zielgruppentypologie auf Basis einer qualitativen Grundlagenstudie*. Sinus Sociovision.
- Brand, D. & Hammer, V. (Hrsg.). (2002). *Balanceakt Alleinerziehend: Lebenslagen, Lebensformen, Erwerbsarbeit*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-90202-3>

- 
- Bremer, H. & Lange-Vester, A. (Hrsg.). (2014). *Sozialstrukturanalyse. Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur: Die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Strategien der sozialen Gruppen* (2. Aufl.). Springer VS.
- Bruns, W. (2013). *Gesundheitsförderung durch soziale Netzwerke: Möglichkeiten und Restriktionen*. Springer VS.
- Bullinger, H. & Nowak, J. (1998). *Soziale Netzwerkarbeit: Eine Einführung für soziale Berufe*. Lambertus-Verlag.
- Burzan, N. (2011). *Soziale Ungleichheit: Eine Einführung in die zentralen Theorien* (4. Aufl.). Studentexte zur Soziologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93154-8>
- Chassé, K. A., Zander, M. & Rasch, K. (2018). *Meine Familie ist arm: Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen* (3 Auflage). Springer VS.
- Clausen, L. (Hrsg.). (1996). *Gesellschaften im Umbruch: Verhandlungen des 27. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Halle an der Saale 1995*. Campus-Verlag.
- Coleman, J. S. (1994). *Foundations of social theory*. Harvard university press.
- Crenshaw, K. (1989). *Demarginalizing the intersection of race and sex.: A black feminist critique of antidiscrimination doctrine, feminist theory and antiracist politics*. The University of Chicago Legal Forum (139-167).
- Day, R. D. (2003). *Introduction to family processes* (4th ed.). Routledge.
- Diewald, M. & Sattler, S. (2010). Soziale Unterstützungsnetzwerke. In C. Stegbauer & R. Häußling (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (S. 689–698). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ditton, H. & Maaz, K. (2011). Sozioökonomischer Status und soziale Ungleichheit. In H. Reinders, H. Ditton, C. Gräse & B. Gniewosz (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung* (S. 193–208). Springer VS.
- Esping-Andersen, G. (1998). *The three worlds of welfare capitalism*. Princeton University Press.
- Farthing, R. (2014). Family Poverty. In J. Treas, J. Scott & M. Richards (Hrsg.), *The Wiley Blackwell Companion to the Sociology of Families* (S. 132–154). John Wiley & Sons, Ltd.
- Finch, J. (2007). Displaying Families. *Sociology*, 41(1), 65–81.
- Flaig, B. B. & Barth, B. (2014). Die Sinus-Milieus® 3.0 – Hintergründe und Fakten zum aktuellen Sinus-Milieu-Modell. In M. Halfmann (Hrsg.), *Zielgruppen im Konsumentenmarketing:*

---

*Segmentierungsansätze – Trends – Umsetzung* (S. 105–120). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-00625-9\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-658-00625-9_8)

- Flaig, B. B. & Barth, B. (2018). Hoher Nutzwert und vielfältige Anwendung: Entstehung und Entfaltung des Informationssystems Sinus Milieus®. In B. Barth, B. B. Flaig, N. Schäuble & M. Tautscher (Hrsg.), *Praxis der Sinus-Milieus®: Gegenwart und Zukunft eines modernen Gesellschafts- und Zielgruppenmodells* (S. 3–23). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Flick, U. (2020). Gütekriterien qualitativer Forschung in der Psychologie. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 1–17). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-18387-5\\_30-1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-18387-5_30-1)
- Flick, U., Kardoff, E. von & Steinke, I. (Hrsg.). (2010). *Qualitative Forschung: Ein Handbuch*. Rowohlt.
- Foley, M. (2011). A comparison of family adversity and family dysfunction in families of children with attention deficit hyperactivity disorder (ADHD) and families of children without ADHD. *Journal for specialists in pediatric nursing*, 16(1), 39–49. <https://doi.org/10.1111/j.1744-6155.2010.00269.x>
- Fröhlich, G. & Rehbein, B. (Hrsg.). (2014). *Bourdieu-Handbuch*. J.B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-01379-8>
- Fuhse, J. (2010). Zu einer relationalen Ungleichheitssoziologie. In J. Fuhse & S. Mützel (Hrsg.), *Netzwerkforschung. Relationale Soziologie: Zur kulturellen Wende der Netzwerkforschung* (S. 181–206). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fuhse, J. & Mützel, S. (Hrsg.). (2010). *Netzwerkforschung. Relationale Soziologie: Zur kulturellen Wende der Netzwerkforschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Funcke, D. & Hildenbrand, B. (2018). Die Familie als System sozialisatorischer Interaktion. In D. Funcke & B. Hildenbrand (Hrsg.), *Ursprünge und Kontinuität der Kernfamilie: Einführung in die Familiensoziologie* (S. 181–213). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-18441-4\\_9](https://doi.org/10.1007/978-3-658-18441-4_9)
- Funcke, D. & Hildenbrand, B. (Hrsg.). (2018). *Ursprünge und Kontinuität der Kernfamilie: Einführung in die Familiensoziologie*. Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Gamper, M. (2020). Netzwerktheorie(n) – Ein Überblick. In A. Klärner, M. Gamper, S. Keim-Klärner, I. Moor, H. von der Lippe & N. Vonneilich (Hrsg.), *Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten: Eine neue Perspektive für die Forschung* (S. 49–64). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-21659-7\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-658-21659-7_3)
- Ganz, K. & Hausotter, J. (2019). *Intersektionale Sozialforschung* (1. Aufl.). transcript.

- Garg, A., Toy, S., Tripodis, Y., Silverstein, M. & Freeman, E. (2015). Addressing social determinants of health at well child care visits: a cluster RCT. *Pediatrics*, 135(2), e296-304. <https://doi.org/10.1542/peds.2014-2888>
- Geene, R. (2017). Gesundheitsförderung rund um die Geburt – Vorstellung eines 10-Phasen-Modells zur Identifikation von Präventionsbedarfen und -potenzialen. In *Zeitschrift für Geburtshilfe und Neonatologie*, 221(S 01): E1-E11. <https://doi.org/10.1055/s-0037-1607930>
- Geene, R. (2018). Familiäre Gesundheitsförderung: Ein nutzerorientierter Ansatz zur Ausrichtung kommunaler Gesundheitsförderung bei Kindern und Familien. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 61(10), 1289–1299. <https://doi.org/10.1007/s00103-018-2814-z>
- Geiger, T. (1932). *Die soziale Schichtung des deutschen Volkes. Soziographischer Versuch auf statistischer Grundlage*. Enke.
- Geißler, R. (2014). *Die Sozialstruktur Deutschlands* (7., grundlegend überarb. Aufl.). Springer VS.
- Georg, W. (1998). *Soziale Lage und Lebensstil: Eine Typologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-11406-2>
- Goldthorpe, J. H. (2007). Soziale Klassen und die Differenzierung von Arbeitsverträgen. In G. Nollmann (Hrsg.), *Sozialstruktur und Gesellschaftsanalyse: Sozialwissenschaftliche Forschung zwischen Daten, Methoden und Begriffen* (S. 39–71). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-90324-8\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-531-90324-8_2)
- Goldthorpe, J. H. (2010). Class analysis and the reorientation of class theory: the case of persisting differentials in educational attainment. 1996. *The British Journal of Sociology*, 61(1), 311–335. <https://doi.org/10.1111/j.1468-4446.2009.01248.x>
- Greve, J., Schnabel, A. & Schützeichel, R. (2009). Das Makro-Mikro-Makro-Modell der soziologischen Erklärung - zur Einleitung. In J. Greve, A. Schnabel & R. Schützeichel (Hrsg.), *Das Mikro-Makro-Modell der soziologischen Erklärung: Zur Ontologie, Methodologie und Metatheorie eines Forschungsprogramms* (S. 7–17). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-91774-0\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-531-91774-0_1)
- Groß, M. (2015). *Klassen, Schichten, Mobilität: Eine Einführung* (2. Aufl.). Studienskripten zur Soziologie. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19943-6>
- Hagen-Demszky, A. von der. (2006). *Familiale Bildungswelten: Theoretische Perspektiven und empirische Explorationen*. Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Hancioglu, M. (2014). Alleinerziehende und Gesundheit: Die Lebensphase "alleinerziehend" und ihr Einfluss auf die Gesundheit [Inauguraldissertation]. Ruhr-Universität Bochum.

- Häußling, R. (2010). Relationale Soziologie. In C. Stegbauer & R. Häußling (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (S. 63–87). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92575-2\\_7](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92575-2_7)
- Hennig, M. & Kohl, S. (2011). *Rahmen und Spielräume sozialer Beziehungen: Zum Einfluss des Habitus auf die Herausbildung von Netzwerkstrukturen* (1. Aufl.). Netzwerkforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hill, P. B. & Kopp, J. (2015). Theoretische Ansätze der Familiensoziologie. In P. B. Hill & J. Kopp (Hrsg.), *Handbuch Familiensoziologie* (S. 209–238). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-02276-1\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-658-02276-1_8)
- Hock, B., Holz, G. & Wüstendorfer, W. (2000). *Folgen familiärer Armut im frühen Kindesalter – Eine Annäherung anhand von Fallbeispielen: Dritter Zwischenbericht zu einer Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt*. Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Holz, G., Laubstein, C. & Sthamer Evelyn. (2012). *Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 15 Jahre AWO-ISS-Studie im Überblick*. AWO Bundesverband.
- Hormann, O. (2013). *Das soziale Netz der Familie - eine Praxeologie familiärer Hilfebeziehungen*. Springer VS.
- Hradil, S. (1987). *Sozialstrukturanalyse in einer fortgeschrittenen Gesellschaft: Von Klassen und Schichten zu Lagen und Milieus*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hradil, S. (1992). Zwischen Bewußtsein und Sein: Die Vermittlung „objektiver“ Lebensbedingungen und „subjektiver“ Lebensweisen. *Schriftenreihe „Sozialstrukturanalyse“*: Bd. 1. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-99582-7>
- Hradil, S. (2001). Eine Alternative? Einige Anmerkungen zu Thomas Meyers Aufsatz „Das Konzept der Lebensstile in der Sozialstrukturforschung“. *Soziale Welt*, 52(3), 273–282.
- Hradil, S. & Schiener, J. (2001). *Soziale Ungleichheit in Deutschland* (8. Aufl.). Lehrbuch. VS Verlag für Sozialwissenschaft.
- Huinink, J. & Schröder, T. (2008). *Sozialstruktur Deutschlands*. UTB basics.
- Imbusch, P. (2013). Von Klassen und Schichten zu sozialen Lagen, Milieus und Lebensstilen – Von der Machtversessenheit zur Machtvergessenheit? In P. Imbusch (Hrsg.), *Macht und Herrschaft: Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen* (S. 399–426). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-93469-3\\_19](https://doi.org/10.1007/978-3-531-93469-3_19)

- Jansen, D. (2003). *Einführung in die Netzwerkanalyse: Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele* (2. erweiterte Auflage). VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-09875-1>
- Jurczyk, K. (2018). Familie als Herstellungsleistung. In K. Jergus, J. O. Krüger & A. Roch (Hrsg.), *Elternschaft zwischen Projekt und Projektion: Aktuelle Perspektiven der Elternforschung* (S. 143–166). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-15005-1\\_7](https://doi.org/10.1007/978-3-658-15005-1_7)
- Jurczyk, K., Lange, A. & Thiessen, B. (Hrsg.). (2014). *Doing family: Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist*. Beltz Juventa.
- Jürgens, K. (2001). Familiäre Lebensführung: Familienleben als alltägliche Verschränkung individueller Lebensführungen. In G. G. Voß & M. Wehrich (Hrsg.), *tagaus - tagein : neue Beiträge zur Soziologie Alltäglicher Lebensführung* (Bd. 1, S. 33–60).
- Kassner, K. & Quander, I. (2012). *Alleinerziehende in Deutschland - Lebenssituationen Und Lebenswirklichkeiten von Müttern und Kindern* (Monitor Familienforschung). Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/76232/4abcbfc3b6124fcc2766fd4cc11e87c/monitor-familienforschung-ausgabe-28-data.pdf> [zuletzt abgerufen am 02.11.2021] URL:
- Kaufmann, F.-X. (Hrsg.). (2006). *Family life and family policies in Europe* (Reprinted.). Oxford Univ. Press.
- Keim, S. (2018). Are Lone Mothers Also Lonely Mothers? Social Networks of Unemployed Lone Mothers in Eastern Germany. In L. Bernardi & D. Mortelmans (Hrsg.), *Lone Parenthood in the Life Course* (S. 111–140). Springer International Publishing. [https://doi.org/10.1007/978-3-319-63295-7\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-319-63295-7_6)
- Kelle, U. & Kluge, S. (2010). Konstruktion empirisch begründeter Typologien. In U. Kelle & S. Kluge (Hrsg.), *Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung* (S. 83–107). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92366-6\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92366-6_6)
- Klärner, A., Gamper, M., Keim-Klärner, S., Moor, I., Lippe, H. von der & Vonneilich, N. (Hrsg.). (2020). *Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten: Eine neue Perspektive für die Forschung*. Springer Fachmedien.
- Klärner, A. & Keim, S. (2019). Emirbayer (1997): Manifesto for a Relational Sociology. In B. Holzer & C. Stegbauer (Hrsg.), *Schlüsselwerke der Netzwerkforschung* (S. 177–180). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-21742-6\\_40](https://doi.org/10.1007/978-3-658-21742-6_40)

- Klimke, D., Lautmann, R., Stäheli, U., Weischer, C. & Wienold, H. (2020). *Lexikon zur Soziologie*. Springer.
- Kluge, S. (1999). *Empirisch begründete Typenbildung: Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-97436-5>
- Kluge, S. (2000). *Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung*. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), 11.
- Kreckel, R. (1989). Klasse und Geschlecht: die Geschlechtsindifferenz der soziologischen Ungleichheitsforschung und ihre theoretischen Implikationen. *Leviathan*, 17(3), 305–321.
- Kuckartz, U. (2006). Zwischen Singularität und Allgemeingültigkeit: Typenbildung als qualitative Strategie der Verallgemeinerung. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede.: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München*. Teilband 1 und 2 (S. 4047–4056). Campus Verlag.
- Kuckartz, U. (2016a). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3. Aufl.). Grundlagentexte Methoden. Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2016a). Typenbildung und typenbildende Inhaltsanalyse in der empirischen Sozialforschung. In M. W. Schnell, C. Schulz, U. Kuckartz & C. Dunger (Hrsg.), *Junge Menschen sprechen mit sterbenden Menschen* (S. 31–53). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-12317-8\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-12317-8_2)
- Kudera, W. Einleitung. In (S. 7–15). Kudera, W. & Voß, G. G (Hrsg.). (2000). *Lebensführung und Gesellschaft: Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-95162-5>
- Lavee, Y. (2013). Stress Processes in Families and Couples. In G. W. Peterson & K. R. Bush (Hrsg.), *Handbook of Marriage and the Family* (S. 159–176). Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-1-4614-3987-5\\_8](https://doi.org/10.1007/978-1-4614-3987-5_8)
- Lenger, A., Schneickert, C. & Schumacher, F. (2013). Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus. In A. Lenger, C. Schneickert & F. Schumacher (Hrsg.), *Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus: Grundlagen, Zugänge, Forschungsperspektiven* (S. 11–41). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-18669-6\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-531-18669-6_1)
- Lenger, A., Schneickert, C. & Schumacher, F. (Hrsg.). (2013). *Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus: Grundlagen, Zugänge, Forschungsperspektiven*. Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Lenze, A. (2021). *Alleinerziehende weiter unter Druck: Bedarfe, rechtliche Regelungen und Reformansätze*. Gütersloh. Bertelsmann Stiftung.

- Lewis, J. (1992). Gender and the Development of Welfare Regimes. *Journal of European Social Policy*, 2(3), 159–173. <https://doi.org/10.1177/095892879200200301>
- Life Course Intervention Research Network. (2021). *Family Functioning Measures*. Verfügbar unter URL: <https://lcrn.ucla.edu/resources/familyfunctioning/> [zuletzt abgerufen am 03.10.2021].
- Lister, R. (2016) To count for nothing: Poverty beyond the statistics: British Academy Lecture. *Journal of the British Academy*, 3, 139–165.
- Lister, R. (2004). *Poverty. Key concepts*. Polity Press.
- Mau, S. (2016, 23. Mai). *Neuere Ansätze der Ungleichheitsforschung und sozialer Differenzierung: Von Klassen und Schichten zu Lebenslagen, sozialen Milieus und Lebensstilen, Lebensverlauf und Lebensführung*. Vorlesung im Fachbereich Sozialwissenschaften. Humboldt-Universität zu Berlin.
- Mayer, K. U. (2001). Lebensverlauf. In B. Schäfers & W. Zapf (Hrsg.), *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands* (2. Aufl., S. 446–460). VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-322-94976-9\\_39](https://doi.org/10.1007/978-3-322-94976-9_39)
- Mayring, P. (2007). Generalisierung in qualitativer Forschung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 8(3), Art. 26,, 8(3), Art.26.
- McLanahan, S. S., Wedemeyer, N. V. & Adelberg, T. (1981). Network Structure, Social Support, and Psychological Well-Being in the Single-Parent Family. *Journal of Marriage and the Family*, 43(3), 601. <https://doi.org/10.2307/351761>
- Meier, U., Preuß, H. & Sunnus, E. M. (2003). *Steckbriefe von Armut: Haushalte in prekären Lebenslagen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-80520-1>
- Michaela Schier, K. J. (9. August 2007). "Familie als Herstellungsleistung" in Zeiten der Entgrenzung. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Bundeszentrale für politische Bildung.
- Moen, M., Storr, C., German, D., Friedmann, E. & Johantgen, M. (2020). A Review of Tools to Screen for Social Determinants of Health in the United States: A Practice Brief. *Population health management*, 23(6), 422–429. <https://doi.org/10.1089/pop.2019.0158>
- Morone, J. (2017). An Integrative Review of Social Determinants of Health Assessment and Screening Tools Used in Pediatrics. *Journal of Pediatric Nursing*, 37, 22–28. <https://doi.org/10.1016/j.pedn.2017.08.022>
- Müller, H.-P. (1992). *Sozialstruktur und Lebensstile: der neuere theoretische Diskurs über soziale Ungleichheit*. Suhrkamp.

- Niepel, G. (1994). *Soziale Netze und soziale Unterstützung alleinerziehender Frauen: Eine empirische Studie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-11410-9>
- Noll, H.-H. & Habich, R. (2008). *Sozialstruktur und soziale Lagen*. In Statistisches Bundesamt Deutschland (Hrsg.), *Datenreport 2008: Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland* (S. 173–179).
- Oh, D. L., Jerman, P., Purewal Boparai, S. K., Koita, K., Briner, S., Bucci, M. & Harris, N. B. (2018). Review of Tools for Measuring Exposure to Adversity in Children and Adolescents. *Journal of pediatric health care : official publication of National Association of Pediatric Nurse Associates & Practitioners*, 32(6), 564–583. <https://doi.org/10.1016/j.pedhc.2018.04.021>
- Olson, D. H. (2000). Circumplex Model of Marital and Family Systems. *Journal of Family Therapy*, 22(2), 144–167. <https://doi.org/10.1111/1467-6427.00144>
- Orloff, A. S. (2009). Gendering the Comparative Analysis of Welfare States: An Unfinished Agenda. *Sociological Theory*, 27(3), 317–343. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9558.2009.01350.x>
- Peterson, G. W. & Bush, K. R. (Hrsg.). (2013). *Handbook of Marriage and the Family*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-1-4614-3987-5>
- Promberger, M. (2011). Typenbildung mit quantitativen und qualitativen Daten: Methodologische Überlegungen. *IAB- Discussion Paper* (12).
- Rutter, M. & Quinton, D. (1984). Parental psychiatric disorder: effects on children. *Psychological Medicine*, 14(4), 853–880. <https://doi.org/10.1017/S0033291700019838>
- Schier, M. & Jurczyk, K. (2008). *"Familie als Herstellungsleistung" in Zeiten der Entgrenzung*. (Familienforschung 2008/1), 9–18.
- Schmidt-Hertha, B. & Tippelt, R. (2011). Typologien. *REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung* (1), 23–35.
- Schnell, M. W., Schulz, C., Kuckartz, U. & Dunger, C. (Hrsg.). (2016). *Junge Menschen sprechen mit sterbenden Menschen*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-12317-8>
- Schulze, G. (2005). *Die Erlebnisgesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart*. Campus Verlag.
- Schweitzer, R. von. (1991). *Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts*. Uni-Taschenbücher Haushalts- und Sozialwissenschaften: Bd. 1595. Ulmer.

- Schwenk, O. G. (1999). *Soziale Lagen in der Bundesrepublik Deutschland*. Reihe „Sozialstrukturanalyse“: Bd. 12. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-11409-3>
- Shanahan, M. J., Mortimer, J. T. & Johnson, M. K. (Hrsg.). (2016). *Handbooks of sociology and social research. Handbook of the life course*. Springer.
- Shields, S. A. (2008). Gender: An Intersectionality Perspective. *Sex Roles*, 59(5-6), 301–311. <https://doi.org/10.1007/s11199-008-9501-8>
- Sokol, R., Austin, A., Chandler, C., Byrum, E., Bousquette, J., Lancaster, C., Doss, G., Dotson, A., Urbaeva, V., Singichetti, B., Brevard, K., Wright, S. T., Lanier, P. & Shanahan, M. (2019). Screening Children for Social Determinants of Health: A Systematic Review. *Pediatrics*, 144(4), e20191622. <https://doi.org/10.1542/peds.2019-1622>
- Solga, H., Powell, J. J. W. & Berger, P. A. (Hrsg.). (2009). *Soziale Ungleichheit: Klassische Texte zur Sozialstrukturanalyse*. Campus Verlag.
- Spellerberg, A. (1996). *Soziale Differenzierung durch Lebensstile: Eine empirische Untersuchung zur Lebensqualität in West- und Ostdeutschland*. Ed. Sigma.
- Sperlich, S. (2014). Gesundheitliche Risiken in unterschiedlichen Lebenslagen von Müttern. Analysen auf der Basis einer Bevölkerungsstudie *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 57(12), 1411–1423. <https://doi.org/10.1007/s00103-014-2066-5>
- Stegbauer, C. & Häußling, R. (Hrsg.). (2010). *Handbuch Netzwerkforschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Steinke, I. (2010). Gütekriterien qualitativer Forschung. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (S. 319–331). Rowohlt.
- Strübing, J., Hirschauer, S., Ayaß, R., Krähnke, U. & Scheffer, T. (2018). Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß. *Zeitschrift für Soziologie*, 47(2), 83–100. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2018-1006>
- Treas, J., Scott, J. & Richards, M. (Hrsg.). (2014). *The Wiley Blackwell Companion to the Sociology of Families*. John Wiley & Sons, Ltd.
- Triangle Consulting. (2021). Family Star™: One of several Outcomes Stars for parents. Online verfügbar unter: <https://www.outcomesstar.org.uk/using-the-star/see-the-stars/family-star/> [Zuletzt abgerufen am 03.10.2021]
- van Gasse, D. & Mortelmans, D. (2020). Single Mothers' Perspectives on the Combination of Motherhood and Work. *Social Sciences*, 9(5), 1–19.

- van Gasse, D. & Mortelmans, D. (2020). Social support in the process of household reorganization after divorce. *Journal of Social and Personal Relationships*, 37(6), 1927–1944. <https://doi.org/10.1177/0265407520910268>
- Vester, M., Oertzen, P. von, Geiling, H., Hermann, T. & Müller, D. (2015). *Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel: Zwischen Integration und Ausgrenzung* (4. Aufl.). Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Band 1312. Suhrkamp.
- Völzer, Bettina. (2020). Lebenslagen und Gesundheit von Alleinerziehenden im Hinblick auf Möglichkeiten der Gesundheitsförderung – eine qualitative Untersuchung von Betroffenen in Berlin Neukölln. Masterarbeit. Masterarbeit zur Erlangung des Grades „Master of Public Health“ (MPH). Charité Universitätsmedizin Berlin. Vorgelegt am: 30. Oktober 2020.
- Voß, G. G. (1995). Entwicklung und Eckpunkte des theoretischen Konzepts. In Sonderforschungsbereich Entwicklungsperspektiven von Arbeit (Hrsg.), *Alltägliche Lebensführung: Arrangements zwischen Traditionalität und Modernisierung* (S. 23–45). Leske & Budrich.
- Weidtmann, K. (2018). Die Familie in der Psychologie. In A. Wonneberger, K. Weidtmann & S. Stelzig-Willutzki (Hrsg.), *Familienwissenschaft: Grundlagen und Überblick* (S. 209–248). Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-17003-5\\_9](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17003-5_9)
- White, J. M., Klein, D. M. & Todd, M. F. (2015). *Family theories: An introduction* (4. ed.). SAGE Publ.
- Winker, G. & Degele, N. (2009). *Intersektionalität: Zur Analyse sozialer Ungleichheiten* (2. Aufl.). Sozialtheorie Intro. transcript.
- Winsper, C., Zanarini, M. & Wolke, D. (2012). Prospective study of family adversity and maladaptive parenting in childhood and borderline personality disorder symptoms in a non-clinical population at 11 years. *Psychological Medicine*, 42(11), 2405–2420. <https://doi.org/10.1017/S0033291712000542>
- Wright, E. O. (1985). Wo liegt die Mitte der Mittelklasse? *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft*, 15(58), 35–62. <https://doi.org/10.32387/prokla.v15i58.1154>

---

## 8 Anhang

---

### 8.1 Suchstrings der durchgeführten Recherchen

---

Datenbanken: PRIMUS, EBSCO (inkl. Medline), SCOPUS, LIVIVO (in LIVIVO nur title search)

#### **English EBSCO**

(("single parent" OR "single-parent" OR "single parents" OR "single-parents" OR "lone parent" OR "single mother" OR "single-mother" OR "single-father" OR "single father" OR "single dad" OR "single mom" OR "single mum" OR "one parent" OR "one-parent" OR "one-parent family"))

AND

(typology OR typologies OR typolog\* OR taxonomy OR taxonomie OR taxonom\*)

#### **English SCOPUS**

(("single parent" OR "single-parent" OR "single parents" OR "single-parents" OR "lone parent" OR "single mother" OR "single-mother" OR "single-father" OR "single father" OR "single dad" OR "single mom" OR "single mum" OR "one parent" OR "one-parent" OR "one-parent family"))

AND

(typology OR typologies OR typolog\* OR taxonomy OR taxonomie OR taxonom\* OR categorization OR category OR categories OR categorization OR assortment OR classific\* OR classification ))

#### **Deutsch PRIMUS und LIVIVO**

((alleinerziehend\* OR alleinerzieh\* OR Alleinerziehende OR Eineltern\* OR Einelternfamilien OR "Ein-Eltern-Familie"))

AND

(Typologie OR Typisierung OR typologie\* OR typisier\*)

---

## Deutsch Version 2

((alleinerziehend\* OR alleinerzieh\* OR Alleinerziehende OR Eineltern\* OR Einelternfamilien OR "Ein-Eltern-Familie")

AND

(Typologie OR Typisierung OR typologie\* OR typisier\* OR Klassifizierungen OR Klassifikationen OR Modelle)

## Inklusive Gesundheitsförderung

### Deutsch

((alleinerziehend\* OR alleinerzieh\* OR Alleinerziehende OR Eineltern\* OR Einelternfamilien OR "Ein-Eltern-Familie")

AND

(Typologie OR Typisierung OR typologie\* OR typisier\* OR Klassifizierungen OR Klassifikationen)

AND

(Gesundheit OR Gesundheitsförderung OR Prävention))

### Englisch

(("single parent" OR "single-parent" OR "single parents" OR "single-parents" OR "lone parent" OR "single mother" OR "single-mother" OR "single-father" OR "single father" OR "single dad" OR "single mom" OR "single mum" OR "one parent" OR "one-parent" OR "one-parent family")

AND

(typology OR typologies OR typolog\* OR taxonomy OR taxonomie OR taxonom\* OR categorization OR category OR categories OR categorization OR assortment OR classif\* OR classification )

AND

(health OR "health promotion" OR "health prevention"))

---

## 8.2 Typologie sozialer Unterstützungsleistungen in Netzwerkstrukturen

---

Diewald und Sattler (2010, 691f.) entwickeln eine Typologie sozialer Unterstützungsleistungen in Netzwerkstrukturen. Sie unterscheiden hierbei drei verschiedene Dimensionen.

- Die erste Dimension beinhaltet konkrete, direkt beobachtbare Unterstützungsleistungen, die als direkt beobachtbare Verhaltensweisen zwischen Netzwerkmitgliedern ausgetauscht werden.
- Die zweite Dimension umfasst fünf Hilfeleistungen, die auf der kognitiven Ebene vermittelt werden.
- Die dritte Dimension bezieht sich auf drei Arten der Vermittlung von Emotionen zwischen den Netzwerkakteuren (ebd.).

Diewald und Sattler (ebd., 693-694) unterscheiden außerdem vier verschiedene Perspektiven, aus denen Einfluss sozialer Unterstützungsleistungen betrachtet werden kann:

- 1.) tatsächlich geleistete Unterstützung
- 2.) wahrgenommene Verfügbarkeit sozialer Unterstützung
- 3.) Bedarf an spezieller sozialer Unterstützung
- 4.) wahrgenommene Angemessenheit sozialer Unterstützung

Außerdem unterscheiden sie drei verschiedene Wirkungsmechanismen von sozialer Unterstützung (ebd., 694).

---

## 8.3 Phasenmodell: Social support in the process of household reorganization

---

### Phase 1

Die erste Phase kennzeichnet eine zunehmende Unzufriedenheit in der aktuellen Beziehung. Wir beschreiben die Funktion des sozialen Netzwerks in dieser Phase als die eines Resonanzkörpers. Es geht vor allem darum, dass sich die Personen im sozialen Netzwerk, die Probleme anhören, mit denen das Paar in ihrer Beziehung konfrontiert ist und Alternativen aufzuzeigen (van Gasse & Mortelmans, 2020b, 1933).

### Phase 2

Das soziale Netzwerk dient dazu, Alternativen anzubieten. Das Netzwerk unterstützt dabei, Unabhängigkeit von der aktuellen Beziehung zu erlangen. Die Autor:innen unterscheiden drei Bereiche, in denen Personen nach einer Trennung unabhängig werden: der praktische Bereich (getrennte Leben), der finanzielle Bereich (finanzielle Unabhängigkeit) und der emotionale Bereich (ebd., 1934).

### Phase 3

Dies ist die Phase des Trennungsprozesses und der neuen Haushaltsgründung. Das soziale Netzwerk erfüllt in erster Linie drei Aufgaben: Die Übernahme von Erziehungsaufgaben/Co-Elternschaft, Unterstützung bei Alltagsaufgaben und die „reparenting“/Erziehung (den Alleinerziehenden beibringen, wie ein Haushalt/Leben alleine zu führen ist). In dieser Phase sind die sozialen Netzwerke am stärksten involviert (ebd., 1935).

### Phase 4

Das soziale Netzwerk wird in dieser Phase zu einem Beraternetz mit zwei primären Funktionen: Zum einen die Beratung der Eltern bzw. Erziehungshilfe und zum anderen Unterstützung im Alltag und die Übernahme von Alltagsaufgaben (ebd., 1936).

### Phase 5

Dies ist die Phase, in der die Personen im sozialen Netzwerk die Funktion eines Life Coach übernehmen. Die Hauptaktivität des Netzwerks ist hier die Beratung bezüglich der Neuorganisation des Lebens. Das soziale Netzwerk hilft Alleinerziehenden bei der Gründung eines stabilen und unabhängigen Haushalts. Zentrale Unterstützungsfunktion bezieht sich hierbei darauf, Arbeit und Leben neu zu organisieren. Außerdem ziehen sich die Personen im sozialen Netzwerk zunehmend von den übernommenen (Alltags-)Aufgaben zurück und unterstützen dabei, Lösungen für das zukünftige Leben als Alleinerziehende:r zu entwickeln (ebd., 1937).

---

## Phase 6

Alleinerziehende leben nun in neuen Wohn- und Lebensverhältnissen, in denen sie Arbeit und Kinderbetreuung/Care-Work zufriedenstellend vereinbaren können. Sie haben neue Tagesabläufe entwickelt und das Leben geschieht weitgehend unabhängig vom Ex-Partner und ihrem sozialen Netzwerk. Die Hauptaufgabe des sozialen Netzwerks besteht nun darin, ihnen zu helfen, ihre neue Arbeits- und Lebenssituation zu akzeptieren.

Die Autor:innen betonen in ihrer Studie zudem, dass soziale Netzwerke nicht statisch sind, sondern dass es sich um einen dynamischen Prozess handelt (ebd., 1939) Es ist ein Prozess, dessen Dynamik zum großen Teil auf veränderten Bedürfnissen und Bedarfen von Abhängigkeit und Unabhängigkeit besteht. Die soziale Unterstützung des Netzwerks sollte sich an dem Bedürfnis nach langfristiger Unabhängigkeit orientieren (ebd., 1940).